

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Unser Tag. 1947-1949 1949

115 (4.10.1949)

Berlin. Im September 1949 kehrten insgesamt 52 992 ehemalige deutsche Kriegsgefangene aus der Sowjetunion in ihre Heimat zurück. Allein am Samstag trafen im Heimkehrerlager Kronenfeld bei Frankfurt an der Oder 3 035 entlassene Kriegsgefangene ein.

Der Gesundheitszustand der Heimkehrer wird von den Lagerärzten durchweg als gut bezeichnet.

Bad. Gewerkschaften bekennen sich zum Weltgewerkschaftsbund

Vorbildliche Beschlüsse der Delegierten des 3. Bundeskongresses der Badischen Gewerkschaften

Neustadt (UT). Die Delegierten des 3. Südbadischen Bundeskongresses, der vom Freitag, den 30. September, bis Sonntag, den 2. Oktober in Neustadt tagte, faßten eine Reihe für die westdeutsche Gewerkschaftsbewegung vorbildlicher Beschlüsse. So bekannnten sich die Delegierten zur deutschen Gewerkschaftseinheit und forderten den Anschluß an den Weltgewerkschaftsbund. Wohl noch nie war auf einem Bundestag ein solcher Kampfegeist zu spüren wie auf diesem Kongreß.

Als erster Redner erstattete der Bundesvorsitzende, Kollege Reibel, den Tätigkeitsbericht. Die Südbadischen Gewerkschaften, erklärte Reibel, können trotz großer Schwierigkeiten auf ein Jahr erfolgreicher Arbeit zurückblicken. Die Zahl der Gewerkschaftsmitglieder sei auf über 100 000 gestiegen. Trotz aller Anstrengung der Gewerkschaften sei aber der Lebensstandard der Arbeiterschaft weiter gesunken. Die sprunghaften Preissteigerungen als Segnungen der Freien Wirtschaft hätten durch Lohnerhöhungen nicht ausgeglichen werden können. Das Fachkommissionsgesetz sei durch das Veto der Militärregierung nicht in Kraft getreten. Vielfach habe sich die Regierung über die Vorschläge des Gewerkschaftsbundes hinweggesetzt.

Dr. Lais kündigt Preissteigerungen an

Wirtschaftsminister Dr. Lais, der die Badische Regierung vertritt, mußte wohl oder übel aufgrund der großen Erregung, die die Abwertung der D-Mark unter den Delegierten hervorgerufen hatte, zu diesem Problem Stellung nehmen. Er beteuerte dabei, der Brotpreis werde keine Erhöhung erfahren, jedoch bei allen anderen Artikeln namentlich bei Textilwaren, sei eine Preissteigerung nicht zu umgehen.

Betriebsräte-Sekretär, Kollege Faulhaber, wies darauf hin, daß trotz den Schulungsmaßnahmen die Betriebsräte nicht energisch genug gegen die unsoziale Haltung der Unternehmer Front machen.

Bekanntnis zur Gewerkschaftseinheit

Bereits auf dem 2. Bundestag hatten sich die südbadischen Gewerkschaften für die deutsche Gewerkschaftseinheit erklärt und in einer damals angenommenen Entschließung sich zur internationalen Zusammenarbeit mit dem

Weltgewerkschaftsbund bekannt. Dieses Bekenntnis wurde auf dem 3. Bundestag unterschrieben und bekräftigt. Immer wieder wurde von den Delegierten darauf hingewiesen, daß die Gewerkschaftseinheit zur Sicherung der wirtschaftlichen Existenz der Arbeiterschaft unerlässlich ist.

Aus diesem Grunde nahmen die Delegierten des Bundestages einen Antrag an, in dem es heißt: „Die Delegierten des Bundestages beantragen auf dem Bundeskongreß in München, nachstehenden Antrag einzubringen: „Der Bundeskongreß beschließt den Anschluß an den Weltgewerkschaftsbund“.

„Die ureigensten Interessen“, heißt es weiter in dem Antrag, „können nur wahrgenommen werden im Kampf gegen den Monopolkapitalismus, dessen Maßnahmen eine entscheidende Wirkung auf die Lebenshaltung des deutschen Volkes haben. Der Weltgewerkschaftsbund

führt den Kampf um die wirtschaftliche und soziale Ordnung, die den Frieden sichert und geeignet ist, die Ausbeutung und Unfreiheit der schaffenden Menschen zu beseitigen. In dieser Front soll unser Platz sein.“

Scharfe, aber sachliche Kritik

Im Laufe des Samstag kamen 32 Diskussionsredner zu Wort. Trotz der manchmal starken Gegensätze über die weitere Marschroute waren die Auseinandersetzungen getragen vom Geist der Toleranz und der Zusammengehörigkeit. Bei der Aussprache wurde mit allem Nachdruck auf die verheerenden Wirkungen des Marshallplanes hingewiesen. Der Marshallplan, erklärte Koll. Bätz, bedeutet Abhängigkeit vom Ausland, Wirtschaftskrise, Kurzarbeit und Verelendung des werktätigen Volkes.

Aufgrund der mangelhaften Handelsbeziehungen mit der Ostzone, sagte Koll. Wörner-Lahr, arbeiten die Tabakarbeiter nur noch 24 Stunden. Koll. Schneckenburger-Lahr wies auf die große Notlage der Jungarbeiter hin, die vielfach ohne Aussicht auf eine Lehrstelle am Sinn und Zweck des Lebens ver-

zweifeln. Ein anderer Kollege betonte die große Notlage der Rentempfänger, deren Unterstützungssätze völlig ungenügend sind. Kollegin Johanna Hemm-Konstanz erklärte, daß die beabsichtigte Erhöhung der Kohlenpreise um 25 Prozent eine weitere sprunghafte Preissteigerung aller Bedarfsartikel nach sich ziehen wird. Weitere Redner forderten die sofortige Aufhebung des Notopfers Berlin-Kehl. Koll. Keim wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß sich die Südbad. Regierung nicht schämt, mit der Not der Kehler Geschäfte zu machen. So erhielten die Kehler aus dem herausgepreßten „Notopfer“ nur Darlehen, für die sie auch noch 2,5 Prozent Zinsen bezahlen müssen.

Mit Rücksicht auf die zu erwartenden Preissteigerungen werden von den Delegierten der Südbad. Gewerkschaften energische Kampfmaßnahmen gefordert, da die Gewerkschaften nur dann als Kampforganisation der Arbeiterschaft angesprochen werden könnten, wenn sie kompromißlos und entschlossen die Rechte der Arbeitnehmer verteidigen.

(Fortsetzung Seite 2)

Kommunisten fordern: Schluß mit den Demontagen

Überführung der Grundstoffindustrien in Volkseigentum durch Volksabstimmung

Bonn (UT). Als wichtigste Frage stand in der Freitagsitzung des westdeutschen Bundestages das Demontageproblem auf der Tagesordnung. Die Anträge der KPD-Fraktion auf sofortige Einstellung der Demontage, Übernahme der Prozeß- und Haftkosten sowie des Lohnausfalls für die verhafteten und verurteilten Demontageverweigerer und der Antrag auf ihre sofortige Amnestierung wurden von den Mehrheitsparteien in undemokratischer Weise entweder abgewürgt oder durch angeblich „weitergehende“ Anträge anderer Parteien als erledigt abgelehnt. Ein SPD-Antrag, der lediglich noch einmal zu überprüfen, wurde hingegen angenommen.

Anschließend übernahm Prof. Carlo Schmid das Präsidium, weil die schriftliche Beschwerde Max Reimanns behandelt wurde, die sich gegen den Ordnungsruf des Präsidenten Köhler richtete, der Reimann, weil er die Oder-Neiße-Linie als Friedensgrenze bezeichnet

hatte, erteilt worden war. Der Antrag, den Ordnungsruf zurückzunehmen, wurde von der vereinigten Rechten einschließlich CDU gegen die Stimmen der SPD, des Zentrums und der KPD abgelehnt.

Für die kommunistische Fraktion stellte der Abgeordnete Hugo Paul grundsätzlich fest, daß die zur Zeit durchgeführten Demontagen mit keiner Übereinkunft der vier alliierten Mächte zu vereinbaren seien. Im Potsdamer Abkommen sei Deutschland ausdrücklich eine ausreichende Industriekapazität zugestanden worden.

Paul wies ganz darauf hin, daß in der Ostzone die Hydrierwerke arbeiten, daß die Leunawerke im Interesse des deutschen Volkes und seiner Wirtschaft produzieren. Wenn man das Sicherheitsproblem von britischer und französischer Seite aufwerfe, so könne er nur

sagen, daß, wenn die auf der Demontageliste stehenden Werke in Volkes Hand übergeführt würden, die Sicherheit gegeben sei, daß sie nie wieder für Kriegszwecke eingesetzt würden.

Demontage trifft Lebensnerv Kaiserslauterns

Neustadt. Die vom französischen Hohen Kommissariat angekündigte Teildemontage der Kaiserslauterner Eisenwerke werde bei ihrer Durchführung den Lebensnerv von Kaiserslautern treffen, erklärte am Samstag der Betriebsratsvorsitzende der Werke. Insgesamt seien 92 Maschinen für den Abbau vorgesehen, von denen der größte Teil bereits abgeholt worden sei.

Die Kaiserslauterner Eisenwerke waren am Mittwoch auf Befehl französischer Dienststellen durch deutsche Polizei besetzt worden. Die etwa 600 Arbeiter der Eisenwerke hatten der Aufforderung, einen Teil der Maschinen selbst zu demontieren, nicht Folge geleistet und ihre Arbeit niedergelegt. Eine leichte Entspannung trat am Samstagmittag ein, als die deutsche Polizei vom Werkgelände zurückgezogen wurde.

Eine Million Streikende in den USA

90 Prozent der amerikanischen Eisen- und Stahlwerke liegen still

Pittsburgh. Fast 90 Prozent der amerikanischen Eisen- und Stahlwerke lagen am Samstag still, nachdem am Mittwoch eine halbe Million Stahlarbeiter in den Streik getreten waren. 53 Unternehmen der Stahlindustrie und 50 Prozent der Erzgruben wurden durch die Niederlegung der Arbeit stillgelegt.

Ebenso wie die 500 000 Grubenarbeiter die in den Kampf traten, fordern auch die Stahlarbeiter eine Lohnerhöhung von zusätzlich 12,5 Cents pro Stunde. In dem Lande, wo Milliarden für Kriegsausrüstungen ausgegeben wer-

den, sehen sich die Arbeiter gezwungen, um 30 Cents Lohnerhöhung in den Kampf zu treten, da man ihnen freiwillig ihre Forderung nicht anerkennen will. Von größter Bedeutung ist der Streik hinsichtlich der Durchsetzung der Sozialversicherung und der Einrichtung der Altersversorgung.

Der Präsident der CIO erklärte am Sonntag, daß der jetzt im Gang befindliche Streik der Stahlarbeiter nur durch eine vollständige Kapitulation der Stahlgesellschaften beendet werde.

Bündnis mit Tito gekündigt

Budapest. Nachdem am Donnerstag die Sowjet-Union und am Freitag Polen und Ungarn den Freundschafts- und Beistandspakt mit Jugoslawien gekündigt haben, gaben die Regierungen Bulgariens und Rumäniens am Sonntag ebenfalls die Aufhebung des Paktes bekannt.

Wir helfen unserer Volkszeitung

Für den Kampffonds UNSER TAG sind weitere Spenden eingegangen. Es spendeten:

Holzarbeiter Otto D., Nordrach	10.—DM
Ernst M., Konstanz	5.—DM
Karl St., Villingen	5.60 DM

Die Stadtvorstandssitzung der KPD Freiburg faßte folgende Beschlüsse: 1. Jeder Genosse liest UT.; 2. Jeder Genosse verkauft alle 14 Tage mindestens eine Zeitung; 3. Die verlorengegangenen Abonnenten sollen durch eine systematische Werbung wieder gewonnen werden.

Mao Tse Tung Präsident der Volksregierung Chinas

Volks-China fordert von der UNO Bruch mit der Kuomintang

Hongkong. Mao Tse-Tung, der Generalsekretär der Kommunistischen Partei Chinas, wurde am Freitag in der Konsultativ-Versammlung in Peking einstimmig zum Präsidenten der Zentralen Volksregierung der Republik China gewählt.

Unter den gewählten sechs stellvertretenden Ministerpräsidenten befinden sich Frau Sun Yat-Sen, die Witwe des Gründers der chinesischen Republik und Schwester der Frau Tschiangkai-scheks sowie General Tschu Teh, der Oberbefehlshaber der Demokratischen Volksarmee.

Ferner faßte die Konsultativ-Versammlung der chinesischen Volksrepublik den Beschluß, die UNO aufzufordern, mit der Kuomintang-Regierung zu brechen und die Vollmachten der

Kuomintang-chinesischen UNO-Delegation zu widerrufen.

Alle ausländischen Regierungen wurden davon unterrichtet, daß die neue Regierung die als einzige gesetzmäßige Regierung, die alle Völker der Volksrepublik China vertritt, bereit ist, diplomatische Beziehungen zu allen Regierungen aufzunehmen, die den Grundsätzen der Gleichberechtigung und der gegenseitigen Achtung der gebietsmäßigen Unversehrtheit und Souveränität Rechnung tragen wollen.

Gruß an das neue China

Frankfurt. In einem von Max Reimann unterzeichneten Begrüßungsschreiben hat der Parteivorstand der KPD dem in Peiping zusammengetretenen politischen Konsultativrat des chinesischen Volkes versichert, daß die weltgeschichtlichen Siege des chinesischen Volkes, unter der Führung der Kommunistischen Partei und des treuen Schülers Lenins und Stalins, des Genossen Mao Tse Tung, in den Herzen aller fortschrittlichen Menschen des deutschen Volkes begeisterten Widerhall gefunden haben.

Hotelbrand in Baden-Baden — Erhöhter Falschgeldumlauf Rauschgiftschmuggel aufgedeckt

Baden-Baden. Eines der größten Kur- und Fremdenhotels in Baden-Baden, das Hotel „Der Badische Hof“, ist in den Samstag-Morgenstunden zum größten Teile abgebrannt. Das Hotel war erst vor wenigen Wochen von der Besatzungsmacht dem Fremden- und Kurverkehr wieder freigegeben worden. Der Brand brach gegen 6 Uhr morgens in einem Zimmer des dritten Stocks aus, und griff so schnell um sich, daß in kurzer Zeit der gesamte Dachstuhl und die große Kuppel in Flammen standen. Die rund 100 Gäste wurden teilweise von den Ausgängen abgeschnitten; sie konnten aber über Notausgänge, Feuerwehrlaternen und durch Sprungtücher gerettet werden. Menschenleben sind nicht zu beklagen, doch ist der Sachschaden ungeheuer groß. Die Gäste mußten in den meisten Fällen ihr Gepäck und ihre gesamte Habe zurücklassen. Da das Hotel ganz neu hergerichtet war, beläuft sich der Schaden auf über 1 Million Mark, der aller-

dings durch Versicherung gedeckt ist.

Konstanz. Im Bodenseegebiet wurde, offenbar, als eine Folge des verstärkten Fremdenverkehrs, auch eine Erhöhung des Falschgeldumlaufs festgestellt. Bei der Konstanz Kriminalpolizei werden täglich gefälschte Banknoten, hauptsächlich falsche Fünf-Markscheine abgegeben. Auf der Gaststätten- und Hotel-fachmesse kamen falsche 100-Markscheine in Umlauf.

Lörrach. Die Schweizer Behörden kamen nach längeren Bemühungen einer umfangreichen Rauschgift-Organisation auf die Spur, die Morphium von Deutschland in die Schweiz schmuggelte. Die Basler Polizei beschlagnahmte ein Morphium-Lager, das die größten, in den letzten Jahrzehnten in der Nordwestschweiz entdeckten Rauschgift-Bestände enthielt. Die Verbindungen der Schmuggler erstrecken sich nach den großen Städten der Schweiz und nach dem Ausland.

Die Welt will Frieden

Berlin. In allen Ländern der Erde fanden zum Weltfriedenstag am 2. Oktober eindrucksvolle Kundgebungen zur Erhaltung des Weltfriedens und zur Förderung der Völkerverständigung statt. In zahlreichen Resolutionen wurden die Völker aufgefordert, sich um die Sowjetunion zu scharen, um gemeinsam mit ihr den Kampf gegen die drohende Gefahr eines neuen Krieges aufzunehmen.

Besonders eindrucksvoll verliefen die Kundgebungen in der Ostzone und in Berlin. So fand in Frankfurt an der Oder eine Friedenskundgebung statt, an der eine 400köpfige polnische Delegation teilnahm. Auch im Gebiete des Harz beging die Bevölkerung den Weltfriedenstag in feierlichen Kundgebungen. Die Bauern und Landwirte verbanden diesen Tag mit der Feier des Erntedankfestes.

Auf einer Friedensdemonstration in Warschau brachte der polnische Ministerpräsident die Verbundenheit des polnischen Volkes mit dem deutschen zum Ausdruck. Er betonte, daß man auch in Polen einen Unterschied mache zwischen den friedliebenden Kräften in Deutschland und jenen Wenigen, die als Handlanger der imperialistischen Kriegstreiber heute wieder zu einem neuen Kriege schüren.

Der „starke“ Mann fiel wieder einmal um

Mit einem Federstrich der Hohen Kommissare wurde die „Ordnung“ im Währungskonflikt der DM zu den abgewerteten westeuropäischen Währungen wieder hergestellt. „Binnen sieben Tagen sind Maßnahmen zu gewährleisten, die das Interesse der kohlimportierenden Länder nicht schädigen“, heißt es in dem Kommuniqué der Hohen Kommissare.

Der Sinn des alliierten Befehls ist die endgültige Ausschaltung der deutschen Konkurrenz auf den Weltmärkten. Die Schwerindustriellen der westlichen Siegermächte, besonders die französischen Kohle-, Eisen- und Stahl-Industrie diktiert der westdeutschen Wirtschaft einen erhöhten Inlandskohlenpreis, um „etwa existierende diskriminierende Maßnahmen und jegliches Dumping“ auszuschalten, d. h. um den westdeutschen Konkurrenten durch erzwungene Gesteungskosten zu erledigen. Gleichzeitig wird für die deutsche Exportkohle ein weit unter dem Weltmarktpreis liegender Kurs festgesetzt.

Der bisherige Exportpreis der Ruhrkohle beträgt 16 Dollar. Das ist bei einem DM-Kurs von 23,8 cents etwa 67.— DM die Tonne. Das Dekret der Hohen Kommissare bestimmt, daß die Ruhrkohle an Frankreich und andere westeuropäische Länder nicht mehr als 50.— DM kosten darf.

Damit werden der westdeutschen Exportindustrie die westeuropäischen Absatzmärkte und die Märkte des Sterlingblocks versperrt. Die westdeutsche Ausfuhr muß aber, um die notwendigen Lebensmittel- und Rohstoffimporte bezahlen zu können, von 1050 Millionen Dollar im kommenden Jahr auf 1600 Millionen Dollar gesteigert werden. Auf die Notwendigkeit der westdeutschen Wirtschaft aber nehmen die ausländischen Konkurrenten keinerlei Rücksicht.

Der Währungsruß brachte dem amerikanischen Dollar auf Kosten der westeuropäischen Länder enorme Gewinne. Westdeutschland ist der schwächste Teil der sogenannten „europäischen Gemeinschaft“. Der französische und der englische Hohe Kommissar führten nun den Auftrag ihrer monopolistischen Unternehmer aus, wenn sie einen Teil der Verluste ihrer Auftraggeber auf die westdeutsche Wirtschaft abwälzen.

Dr. Adenauer aber macht seine Verbeugung vor dem Mächtigen im Lande und führt ihre Befehle aus, nachdem er sich vorher dem Volke als starker Mann aufgespielt hatte.

„Lediglich wegen der gebotenen Eile sehe das Kabinett davon ab“, so erklärt Dr. Adenauer, „zu prüfen, ob die Entscheidung der Hohen Kommissare sich im Rahmen des Besatzungsstatutes gehalten habe.“

Dr. Adenauer und seine Mitstreiter für die Eingliederung Westdeutschlands in das „westeuropäische Wirtschaftssystem“ haben die gesamtdeutschen Interessen für ein Linsengericht verkauft und haben jetzt die Quittung dafür bekommen.

Adenauer und sein Kabinett sind aber nicht das deutsche Volk. Nach der Lektion der Hohen Kommissare über Besatzungs- und Ruhrstatut haben viele Kreise der deutschen Bevölkerung den Zweck dieser Statute praktisch kennengelernt. Sie haben den wahren Sinn der Marshall-„Hilfe“ für Deutschland verstanden. H. H.

3,5 Millionen DM für Lehrplätze

Leipzig. Zur Schaffung von weiteren Lehrplätzen in den volkseigenen Betrieben hat die Messestadt aus dem Sonderfonds der DWK 3,5 Millionen DM erhalten, wurde in der Dienstsitzung des Leipziger Stadtparlaments mitgeteilt.

Beschlüsse des Bundestages der Gewerkschaften

Protest gegen Entzug der Koalitionsfreiheit für Polizeibeamte - Keine Verlängerung des Notopfers mehr - Auflösung des Badischen Gewerkschaftsbundes einstimmig beschlossen

Der Bundestag der südbadischen Gewerkschaften hatte sich mit einer Reihe von Anträgen zu beschäftigen. Unter anderem auch mit der Entziehung der Koalitionsfreiheit für Polizeibeamte. Die Delegierten nahmen einstimmig nachstehende Resolution an:

„Die Delegierten des 3. Bundestages des Badischen Gewerkschaftsbundes nehmen mit Entrüstung von der Tatsache Kenntnis, daß durch eine Verfügung der Militärregierung den Beamten der Polizeiorgane die Koalitionsfreiheit entzogen wurde.“

Die Delegierten stellen fest, daß dieses Vorgehen im Widerspruch zum Artikel 38 der Badischen Verfassung und zum Artikel 9, Absatz 3 des Bonner Grundgesetzes steht, die beide das Recht freien gewerkschaftlichen Zusammenschlusses gewährleisten.

Die Delegierten beauftragen den Bundesvorstand, sofort die erforderlichen Schritte zu unternehmen, um die betreffende Verfügung rückgängig zu machen.“

In einem weiteren Antrag beschäftigte sich der Kongreß mit dem Notopfer Berlin-Kehl. Auch in diesem Fall gelangte ein Antrag mit nachstehendem Wortlaut zur Annahme:

„Der Bundestag beauftragt den Bundesvorstand, bei der Landesregierung dahin zu wirken,

daß die gesetzliche Verpflichtung zur Entrichtung des Notopfers nicht über den 31. Dezember 1949 hinaus verlängert wird. Der Bundestag ist der Ansicht, daß es Pflicht des Staates ist, die durch Kriegseinwirkungen und Kriegsfolgen besonders betroffenen Orte, wie zum Beispiel Kehl und Breisach, aus den ordentlichen Steuereingängen zu unterstützen. Das Lohnneinkommen der Arbeitnehmer in Baden ist zu gering, um zusätzliche Belastungen nach Art des Notopfers tragen zu können.“

Die derzeitigen Spannungen zwischen den Industriegewerkschaften und Angestellten fanden ihren Niederschlag in nachstehenden Ausführungen:

„Die Landesvereinigung der Gewerkschaften der Angestellten ist seit Gründung des Badischen Gewerkschaftsbundes dessen Mitglied. Die Zusammenarbeit mit dem Bundesvorstand und dem in den Bund zusammengeschlossenen Industriegewerkschaften war gut. Insbesondere darf festgestellt werden, daß bei den Verhandlungen über die Schaffung des Badischen Betriebsrätegesetzes die Mitwirkung der Angestellten-Gewerkschaften äußerst fruchtbar war.“

Nach Auffassung des Bundestages kann niemand anders als der Gründungskongreß des

Deutschen Gewerkschaftsbundes eine Entscheidung in der Angestelltenfrage herbeiführen.

Im Hinblick auf die sich bereits abzeichnende Gefahr einer Spaltung innerhalb der Gewerkschaftsbewegung appelliert der Bundestag an den Gründungskongreß, das Organisationsproblem der Angestellten nochmals einer Prüfung zu unterziehen. Der Bundestag erwartet, daß unbedingt ein Weg zur Verständigung gefunden wird. Als geeignetes Mittel hierfür muß eine Verständigung der Beteiligten herbeigeführt werden, mit dem Sinn, daß als Ziel das Prinzip der Industriegewerkschaften verwirklicht wird.

Der Bundestag beantragt, daß die Angestellten-Gewerkschaften, welche noch Mitglied der Bünde sind, das Recht erhalten, stümberechtigte Delegierte zum Gründungskongreß zu entsenden.“

Ein weiterer Antrag der Industriegewerkschaft Textil lautet:

„Der Bundestag des Badischen Gewerkschaftsbundes fordert von der Landesregierung die sofortige Veröffentlichung der Durchführungsbestimmungen zum Mindesturlaubsgesetz.“

Schließlich wurde der Auflösungsbeschluß mit 88 Stimmen einstimmig angenommen. Dieser als Sondervorlage bezeichnete Beschluß lautet:

„Unter der Voraussetzung, daß der für den 12. bis 14. Oktober 1949 einberufene Kongreß der Gewerkschaften im Gebiet der Bundesrepublik Deutschland die Gründung des Deutschen Gewerkschaftsbundes“ zum 1. Januar 1950 beschließt und dieser seine Tätigkeit an diesem Tage oder später aufnimmt, beschließt der Bundestag des Badischen Gewerkschaftsbundes gemäß § 11 der Bundessatzung seine Auflösung zum 31. Dezember 1949.“

Das gesamte Vermögen des Badischen Gewerkschaftsbundes einschließlich aller Verbindlichkeiten geht mit dem Tage der Auflösung auf den neugegründeten „Deutschen Gewerkschaftsbund“ über.

Mit der Abwicklung der laufenden Geschäfte und mit der Durchführung der Übertragung des Vermögens auf den neugegründeten „Deutschen Gewerkschaftsbund“ beauftragt der Bundestag den bisherigen Bundesvorstand.

Nach einem Referat des Koll. Dr. Leptig über „Die wirtschaftspolitische Situation in Südbaden“ schloß Koll. Reibel den Bundestag mit dem Appell, auch im neuen Bund tatkräftig mitzuarbeiten.

Vor neuen Kämpfen in Frankreich

Französische Arbeiterklasse bleibt der Schrecken der internationalen Reaktion

Frankreich ist noch immer das Sorgenkind der internationalen Reaktion. Die Abwertung des Pfundes hat neue Sorgen gebracht und dürfte der Anstoß sein, um die bereits seit Monaten anwachsende Unzufriedenheit der Arbeiterschaft explodieren zu lassen. Die französische Regierung war von der Pfundabwertung, mehr aber noch von dem Ausmaß dieser Abwertung, überrascht, und der Finanzminister Pêche hat seinen britischen Atlantikpakt-Partnern „uneuropäisches“ Verhalten vorgeworfen. Er hat von dem neuen Pfundkurs als von einem „Kurs des Handelskriegs“ gesprochen.

Die Abwertung wird natürlich für Frankreich, wie für alle westeuropäischen Länder, eine Erhöhung der Preise für wichtige Lebensmittel- und Rohstofflieferungen bedeuten, und schon jetzt ist die Absicht der Regierung erkennbar, nach altem Rezept die Lasten auf die Arbeiterschaft abzuwälzen. Die Auswirkungen der erneuten Abwertung des Franken drohen die werktätige Bevölkerung umso härter zu treffen, als bereits in den vorausgegangenen Wochen ein sichtbares Ansteigen der Preise zu verzeichnen war.

Bereits im Juli hatten die Arbeiter eine Ferienvergütung von 5000 Franken gefordert und weitere 1500 Franken für jeden Angehörigen. Diese Forderung war im Prinzip vom Arbeitsminister Mayer anerkannt worden, was jedoch die Regierung nicht hinderte, sie später abzulehnen. Die Gewerkschaften haben nunmehr verlangt, daß diese Summe nachgezahlt wird und haben angesichts der Abwertung des Franken eine sieben- bis zehnprozentige Erhöhung der Stundenlöhne gefordert. Weiter verlangen die französischen Gewerkschaften eine gleitende Lohnskala, die sich den Preisen anpaßt, Minimallöhne für jede Arbeitergruppe und die 40-Stundenwoche bei vollem Lohnausgleich.

Die Unzufriedenheit ist so groß, daß selbst die Führer der vom Allgemeinen Gewerk-

schaftsverband CGT abgespaltenen, unter rechter sozialdemokratischer Führung stehenden Verbände der Force Ouvrière für Lohn-erhöhungen eintreten, und daß einer ihrer Führer Alber Bouzanquet, kürzlich die Regierung gewarnt hat, es würde zu Streiks kommen, und die Anhänger der FO würden gemeinsam mit denen der CGT vorgehen, wenn die Regierung nicht rechtzeitig Maßnahmen ergreife, um die Kaufkraft der arbeitenden Bevölkerung zu schützen.

Daß die französischen Arbeiter eine Abwälzung der Währungsumwertung auf ihre Schultern nicht einfach hinnehmen werden, darüber kann kein Zweifel sein. Die ungeschwächte Kampfkraft der französischen Arbeiterklasse, mit ihrer starken kommunistischen Partei, ist und bleibt der Schrecken der amerikanischen und der westeuropäischen Monopolherren.

Große Unwetterkatastrophe in Südspanien

Bisher 10 Todesopfer — Unübersehbarer Schaden

Madrid. Das über vier Stunden dauernde schwere Unwetter in der Nacht zum Donnerstag hat in der Provinz Valencia nach bisher erfolgten Feststellungen 10 Todesopfer gefordert. Der Rio Seco ist aus den Ufern getreten und hat zwischen Alcora und Merella die Verkehrsstraße nach Barcelona überschwemmt. In Castellon de la Plana mußte ein Stadtteil geräumt werden. Der Eisenbahnverkehr ist mehrfach unterbrochen und auf dem Lande stehen die Reisfelder unter Wasser. Auch in Aragonien hat der Sturm beträchtliche Schäden angerichtet. Der Zugverkehr zwischen Barcelona und Madrid mußte eingestellt werden.

Die über das Land urplötzlich hereingebrochene Naturkatastrophe übertrifft nach amtlichen Mittellungen das bisher in Spanien

größte Unwetter im Jahre 1897 bei weitem. Der Schaden, der dem Land dadurch erwachsen ist, lasse sich noch gar nicht ermitteln.

Kinderlähmung in Friedrichshafen

Friedrichshafen. In den letzten Tagen sind in Friedrichshafen zwei Fälle von spinaler Kinderlähmung aufgetreten, die beide einen tödlichen Ausgang nahmen. Es steht noch nicht fest, ob es sich um den Beginn einer Epidemie handelt.

Schiff mit 70 Mann Besatzung untergegangen?

Buenos Aires. Wie aus Kreisen der argentinischen Flotte verlautet, gilt ein Minenräumboot mit 70 Mann Besatzung an Bord als verlorene. Das Schiff ist seit dem 21. September überfällig.

Die D-Mark fällt — Die Preise steigen | von Emil Carlebach

Die alliierten Hochkommissare hatten die Güte, sich über die Abwertung unseres Geldes zu einigen und eine entsprechende Erklärung dem Herrn Bundeskanzler zu übermitteln. Ihm steht das „Recht“ zu, diesen Beschluß bekanntzugeben.

Am 26. September meldete die antikommunistische „Deutsche Presse-Agentur“ aus London: „Schon die erste Woche nach der Pfundabwertung hat in Großbritannien erkennen lassen, daß mehr Preise anziehen, als von Schatzkanzler Cripps vorausgesagt wurde. Die damit verbundene Erhöhung der Lebenshaltungskosten hat die Frage der Lohnhöhung zu einem Kardinalproblem werden lassen.“

Der innere Kaufwert des Pfundes wurde also erschüttert, der innere Kaufwert der DM dagegen wird stabil bleiben — das jedenfalls wollen uns die Lizenzschreiber der Presse und die Adenauerlinge der Politik weismachen!

Nachdem das Schwindelmanöver von der „Abwertung des Rubels“ platze, ist jetzt ein neues Manöver im Gange: Die lieben, guten Amerikaner — so erklären uns dieselben Zeitungen, die vor acht Tagen noch die DM-Abwertung überhaupt leugneten — bemühen sich, unseren westdeutschen Export zu steigern und wollten uns deshalb eine Herabsetzung des DM-Wertes um 30 Prozent gönnen; die bösen Franzosen und Engländer aber, die auf unseren Export neidisch sind, wollten uns „nur“ eine Abwertung von 15 und 25 Prozent erlauben.

Ueber soviel lizenzierte Unverschämtheit kann man nur den Kopf schütteln. Tatsache ist, daß die „New York Times“, das Blatt der Regierungspartei der USA und des Präsidenten Truman, über die Abwertungswelle schrieb:

„Der wirkliche Preis der Abwertung, wie ihn die Männer, Frauen und Kinder in den Städten und Dörfern von Malala bis Finnland und von Großbritannien und Frankreich zu bezahlen haben werden, wird das Steigen der Lebenshaltungskosten und damit das Sinken der Real-löhne sein. Der Lebensstandard wird fallen und es hat schon damit angefangen, daß sich die

Arbeiterschaft rührt und Lohnerhöhungen fordert. Eine Streikwelle und andere Schwierigkeiten scheinen unvermeidlich zu sein. Ein gewisses Anwachsen der Arbeitslosigkeit ist als sicher anzunehmen.“

Könnten wir es deutlicher aussprechen als es das großkapitalistische Blatt der USA hier tut? Unser Freund Leo Bauer nannte das Kind am Dienstagabend im Deutschlandsender bei seinem richtigen Namen: Den USA-Monopolisten ist es gelungen, durch die von ihnen erzwungene Abwertung ein Wettrennen der übrigen kapitalistischen Länder auf dem Weltmarkt herbeizuführen, so daß einer den anderen zu unterbieten sucht, während gleichzeitig jedes dieser Länder („von Malala bis Finnland“ schrieb die New York Times zynisch) seine Einfuhren aus der USA infolge des gesunkenen eigenen Geldwertes teuer bezahlen muß. Daß die Amerikaner, die unsere Wirtschaft durch die JEIA und deren Nachfolger-Organisationen fest in der Hand haben, an „unserem“ Export besonders interessiert sind, ist wahrlich kein Trost für den deutschen Arbeiter, Gewerbetreibenden oder Altersrentner, dem ein Sinken des Realeinkommens bevorsteht.

Die Adenauer-Regierung ist nicht so ungeschickt, mit der Tür ins Haus zu fallen. Wir erinnern uns, wie man den Menschen die Währungsreform schmackhaft machte, indem man ihnen mit der Kopfprämie von 40 DM zuerst einmal mehr Geld in die Hand gab als sie normalerweise besaßen, so daß das Verschwinden der Sparkonten und das Steigen der Preise erst später fühlbar wurde. Diesmal glaubt man, gleich zwei solcher Auswege gefunden zu haben: erstens will die Regierung eine Zeitlang die noch vorhandenen Lebensmittelvorräte zum alten Preis weiterverkaufen und zweitens gedenkt man aus Steuermitteln Subventionen zur Preisstützung übergangsweise zu zahlen, so daß die Preiserhöhungen nur Zug um Zug erfolgen werden. Aber das Steigen der

Lebenshaltungskosten und das „gewisse Anwachsen der Arbeitslosigkeit — das die New York Times ebenso brutal vorhersagt, wie es die Linzenzblätter wider besseres Wissen zu vertuschen suchen — ist eine Tatsache; England hat — wie wir oben zitierten — die ersten Auswirkungen bereits verspürt. Es kann nur ein mitleidiges Lächeln hervorrufen, wenn angesichts dessen der „Frankfurter Neuen Presse“ (deren Linzenzträger ein Parteifreund des Dr. Adenauer ist) nichts besseres einfällt, als zur Ablenkung noch schnell eine „20prozentige Lohnsenkung in der Ostzone“ zu melden!

Der deutsche Werktätige, dem bisher vielleicht die von uns Kommunisten erhobene Forderung nach Bildung der nationalen Front nicht im Zusammenhang mit seiner sozialen Lage zu stehen schien, wird seine Haltung ernsthaft überprüfen müssen. Die Art, wie unter dem Besatzungsstatut die DM-Abwertung zwischen Washington, Paris und London ausgehandelt wurde, während die Adenauer & Co. in Bonn lediglich dazu da sind, uns Deutschen gegenüber die Interessen der Alliierten zu vertreten, zeigt, daß die Verteidigung unseres Lebensstandards gleichzeitig eine nationale Frage des Kampfes gegen das Besatzungsstatut ist. Herr Adenauer hat sich nicht geschert, den großen Vermögensbesitzern eine Senkung der Einkommensteuer ab Januar 1950 in seiner Regierungserklärung zu versprechen. Zwei Tage später, am 23. September, erklärte Vizekanzler Blücher (FDP) vor einer Großhändlertagung in München eine Senkung der Lohnsteuer „würde dem kleinen Lohn- und Gehaltsempfänger nicht viel nutzen“, die Lohnsteuersätze seien „ohnehin die niedrigsten seit 1928.“ Können die Herren in Bonn die Verhöhnung der deutschen Werktätigen eigentlich noch weiter treiben?

Es wird höchste Zeit, daß das deutsche Volk, insbesondere seine Arbeiterschaft, sich der Lage bewußt wird. In England beginnen sich die

UNSER TAG / VOLKSZEITUNG FÜR BADEN
Redaktion: (17) Offenburg, Metzgerstraße 1
Tel. 1974. Telegramm-Adresse: Neutag Offenburg
Chefredakteur: H. Jerritrop (in Urlaub)
In Vertretung: Rolf Weindel

Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen Rücksendung nur bei Beifügung von Rückporto
Verlag: Südwest-Verlag eGmbH., (17b) Offenburg
Hauptstraße 115, Postfach 351, Fernruf 2207
Erscheint dienstags, donnerstags und samstags
Bezugspreis monatlich 2.— DM, Postabon. 2.20 DM.

Zwischen Pamir und Kaukasus

Großstädte, die noch keine Landkarte verzeichnen - Neue Industrien wachsen aus dem Boden

Die letzten Berichte über die Entwicklung in den asiatischen Gebieten der Sowjetunion sprechen von der Gründung neuer Städte, die noch auf keiner Landkarte verzeichnet sind, und von dem Aufbau neuer und der Weiterentwicklung schon bestehender Industrien, die diesen weiten Räumen ein ganz neues Gepräge und Gewicht geben. Dort vollzieht sich, von der Welt unbeobachtet, ein Prozeß, der größte Aufmerksamkeit verdient.

So ist in Georgien bei Tiflis ein neues großes Industriezentrum entstanden, das den Namen „Rustali“ erhalten hat. An erster Stelle wird hier ein großes Stahlwerk mit geschlossenem Produktionszyklus - das erste dieser Art im Transkaukasus - genannt. Außerdem hat in Kutais eine Automobilfabrik mit offensichtlich sehr großen Zukunftsplänen Anfang des Jahres die Produktion aufgenommen. Die Teeplantagen wachsen von Jahr zu Jahr beträchtlich. Georgien hat den Ehrgeiz, in absehbarer Zeit den gesamten Teebedarf der Sowjetunion zu decken. Die Industrie Armeniens, die allerdings nicht bedeutend ist, produziert neuerdings auch Turbinen, Transformatoren und Kompressoren. Die Kupfergewinnung weist mit jedem Jahr eine sehr beträchtliche Steigerung auf.

Die dritte transkaukasische Republik - Aserbeidschan - ist sehr intensiv mit der Hebung und Vergrößerung ihrer Baumwollproduktion beschäftigt: hier wurde ein ganzes Netz von großzügig angelegten Bewässerungskanälen mit den dazu gehörigen Kraftstationen errichtet. Die Munransteppe - bestes Baumwollland im Südosten der Republik am Araxes - wird voraussichtlich in zwei bis drei Jahren eine einzige riesige Baumwollplantage darstellen.

Mit besonderer Intensität ist die Industrialisierung der westasiatischen Republiken in Angriff genommen worden. Auch warten hier ungeheure natürliche Bodenschätze auf ihre Erschließung. In der Kirgisienrepublik Kasakstan arbeiten Ende des vergangenen Jahres rund 2000 industrielle Betriebe, das heißt, um etwa 88 v. H. mehr, als 1940 und etwa dreifach so viel wie 1913. Es handelt sich vornehmlich um Betriebe der Kohlen-, Naphta-, Schwarz- und Buntmetallindustrie. An der Spitze stehen die Zinkwerke von Ustj Kameno-gorsk und die Zechen des Aral-Kombinates in Kanaisk, Dschedinsk, Indersk und Akscha.

In mindestens ebenso schnellem Tempo entwickelt sich der Industrialisierungsprozeß in der Baschkirenrepublik, südwestlich des Urals. Hier ist es hauptsächlich die Nachtförderung, die Dimensionen annimmt, wie sie anscheinend auch nicht einmal annähernd erhofft oder gar erwartet wurden. Im Gebiet „Neu-Baku“, das vom Staatstrust „Tulmasa-Naphta“ ausgebeutet wird, ist im Blitztempo eine neue Stadt „Oktjabrski“ entstanden, die ausschließlich von Beamten und Arbeitern der Erdölindustrie bewohnt wird. Allein im letzten Halbjahr 1948 wurden hier, außer Industrie- und Verwaltungsgebäuden, rund 400 Wohnblocks errichtet, und zum letzten Jahreschluß gab es im baschkirischen Industriegebiet Erdölrohrleitungen in einer Gesamtlänge von ca. 150 km.

Achtung!

Soeben ist Heft 7 der Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur „WISSEN UND TAT“ erschienen. Wissen und Tat ist die einzige Zeitschrift des wissenschaftlichen Sozialismus in den Westzonen. Sie gehört daher in die Hand eines jeden Funktionärs der Arbeiterklasse und eines jeden fortschrittlichen Menschen.

Aus dem Inhalt der neuen Nummer

Max Reimann: Zum fünften Jahrestag des Todes Ernst Thälmanns.

Franz Dahlen: Lebendiger proletarischer Internationalismus.

Alfred Drögemüller: Ueber die Bedeutung der nationalen Frage.

Willi Mohr: Westdeutsche Agrar- und Ernährungspolitik im Zeichen des Marshall-Planes.

Albert Stasch: Schwankende Währungen, abgleitende Konjunktoren.

Helmut Friedrich: Bergbaueuordnung durch Wehrwirtschaftsführer.

Wirtschaftsspiegel: Monatsbericht der Bank deutscher Länder.

Zu beziehen durch alle Parteiorganisationen und durch den Buchhandel.

Parallel nehmen auch die anderen Industriezweige einen geradezu stürmischen Aufschwung, insbesondere die chemische und elektrotechnische Industrie, sowie die Produktion von hochwertigen Stahlsorten. Zeugen dieser Gesamtentwicklung sind zwei weitere neue Industriestädte, die auf keiner Karte zu finden sind: Tschernikowsk und Ischimbai.

Die Republiken Turkmenistan und Usbeki-

Aufschwung in Bulgarien

3 Jahre Volksrepublik - Die Preise sinken ständig

In dem Bericht des Sekretariats der UNO über die weltwirtschaftliche Entwicklung, der Anfang dieses Jahres veröffentlicht wurde, wird Bulgarien in Bezug auf die Steigerung der Industrieproduktion seit dem Kriege als das erste Land der Welt bezeichnet. Bulgarien sei eines der wenigen Länder in der Welt, in denen die industrielle und landwirtschaftliche Produktion in den ersten Monaten des Jahres 1949 nicht nur keine Verminderung erfuhr, sondern sich im Vergleich mit den letzten Monaten des Jahres 1948 erheblich vergrößerte.

Die Produktion der bulgarischen Industrie im zweiten Quartal 1949 hat sich im Vergleich mit derselben Periode des Jahres 1948 um 44 Prozent vermehrt. Die beiden höchst entwickelten Industrien des Landes, Konserven- und Textilien, die etwa 80 Prozent der gesamten industriellen Produktion ausmachen, zeigen eine Vermehrung um 59,9 bzw. 21,8 Prozent. Die Produktion von Lederschuhen hat sich mehr als verdoppelt, und die Produktion von Möbeln ist um 79 Prozent gestiegen. Die rasche wirtschaftliche Entwicklung des Landes hat die Arbeitslosigkeit beseitigt.

Im zweiten Quartal 1949 war die Energieproduktion um 20 Prozent höher als 1948 und hat sich im Vergleich mit 1939 mehr als verdoppelt. Die Kohlenförderung hat sich in der gleichen Periode um 36,4 Prozent erhöht und im Vergleich mit 1939 verdoppelt. Trotz der

stan stehen vornehmlich im Zeichen der Baumwollproduktion. Die Berichte sprechen immer wieder von neuen Kanalbauten zur Bewässerung dieser Gebiete. Eine ganze Reihe von Baumwollverarbeitungswerken hat bereits den Betrieb in den Städten dieser Republiken aufgenommen, u. a. in Taschkent, Kokand und Frunse.

Es darf nicht übersehen werden, daß diese peripheren Gebiete der Sowjetunion eine gewaltige Entwicklung zu vollwertigen Produktionszentren durchmachen. Sowohl in industrieller als auch in landwirtschaftlicher Beziehung liegen hier für die Sowjetunion heute noch nicht abzusehende Möglichkeiten.

ständigen Steigerung des Energieverbrauchs in der Wirtschaft sind jeden Monat Dutzende von Dörfern elektrifiziert worden. Ihre Zahl ist in den letzten vier Jahren auf 920 gestiegen, während der Brennstoffbedarf der ganzen Bevölkerung im ganzen Lande voll befriedigt ist.

Die Bautätigkeit hat in Bulgarien ungeahnten Umfang erreicht. Dämme, Kraftwerke, Gießereien, Fabriken für Kunstdünger, für landwirtschaftliche Maschinen und Transportmittel für Schuhe usw. werden gebaut. Im zweiten Quartal 1949 bauten allein 540 Firmen, die alle von großer wirtschaftlicher Bedeutung sind, Krankenhäuser, Schulen u. Erholungsheime. Gleichzeitig werden zehntausende von Wohnhäusern gebaut.

In den letzten vier Jahren hat die Regierung Tausende von Wohnungen für die Familien von Arbeitern und Angestellten gebaut. Eine völlig neue Industriestadt entsteht an den Ufern der Mariza; sie wird den Namen des verstorbenen Ministerpräsidenten Georgij Dimitroff tragen. Neue Eisenbahnen und Landstraßen sind im Bau, und der Verkehr hat sich im Vergleich mit 1939 um 60 Prozent erhöht.

Das Einkommen des bulgarischen Volkes vergrößert sich rasch. Die Kaufkraft hat sich im Vergleich mit 1939 fast verdreifacht. Infolge der ständigen Zunahme an Verbraucherwaren nimmt die Zahl der noch rationierten Waren ab, während die Preise des freien Marktes ständig sinken.

„Sorgen Sie für Geld“

Südbadische Gemeindevertreter fordern Geld für Flüchtlingsunterbringung

Zu einer eingehenden Unterredung hatten sich am 28. September sämtliche Bürgermeister des Landkreises Waldshut versammelt, um zu den Fragen der Flüchtlingsunterbringung und Betreuung Stellung zu nehmen. Landrat Seiterich, machte alle Versammelten darauf aufmerksam, daß bis Ende Januar 1950 von dem Land Baden zugeteilten 24 000 Flüchtlingen, der Landkreis Waldshut 1200 aufnehmen müsse. Hinter diesen 24 000 aufzunehmenden Flüchtlingen in Baden stehen weitere 50 000, wovon der Landkreis 5 000 aufzunehmen hat. Entgegen anders lautenden Pressenotizen erklärte er, daß die Zuteilungen auch über die Wintermonate zu erwarten seien.

Die Tatsache der Zuteilung, der Unterbringung und der Betreuung der Flüchtlinge sei die dringende Aufgabe des Landkreises, die nur durch die gesamte Mitarbeit der Verwaltung und der Bevölkerung geleistet werden könne. Gerecht und zweckmäßig müsse das Leitwort sein für die Unterbringung der Flüchtlinge. Anschließend sprach ein Beamter des Landratsamtes. Die Aufgabe der Gemeinden sei, jeden freien Wohnraum auszubauen. Sodann müsse mit allen Mitteln der Wohnungsneubau in Angriff genommen werden. In vielen Gemeinden kann durch Aufstocken von Gebäuden Wohnraum geschaffen werden. Er forderte die Besichtigung der Fruchtlager und Abstellkammern, weil hier

noch mancher Wohnraum freigestellt werden könne.

Durch die mehrstündige Diskussion lief wie ein roter Faden immer wieder die Forderung der Gemeindeverwaltungen nach Geldmitteln. Hier zeigen sich die ganzen Auswirkungen der unsozialen Währungsreform auf. Ein Bürgermeister erklärte, in seiner Gemeinde wären 68 000 RM durch Währungsreform vernichtet worden. „Sorgen Sie für Geld! Die Unterbringung der Flüchtlinge ist in erster Linie ein Geldproblem. Alles andere ist durchführbar.“ Das war die Meinung eines weiteren Bürgermeisters. Sehr prägnant und wohl am klarsten war die Äußerung eines Bürgermeisters, der erklärte, „Wenn man Flüchtlinge aufnehmen soll, dann müssen eben auch die Besatzungskosten herabgesetzt werden. Wer A sagt muß auch B sagen.“

Unrekochte Milch - Tuberkulose-Gefahr

Münster. Die Rindviehbestände in Westdeutschland sind zu 60 Prozent mit Tuberkulose verseucht und stellen eine nicht geringe Gefahr für jeden Verbraucher, vor allem aber für die Kinder dar. Diese Feststellung wurde in Münster auf der 2. Nachkriegstagung der Deutschen Tuberkulose-Gesellschaft gemacht. Professor Dr. Wagner betonte, daß durch den Genuß von ungekochter Milch die Gefahr einer Infektion mit Tuberkulosebazillen verhältnismäßig groß sei.

Chinas Volksregierung im Aufbau

Die Entwicklung in China in militärischer wie in politischer Hinsicht hat durch die Ereignisse der letzten Woche nicht nur für das chinesische Volk selbst, sondern für die interessierte Welt überhaupt eine wichtige Etappe erreicht. Nachdem die demokratische Volksarmee die Insel Pingtan zwischen dem asiatischen Kontinent und der strategisch wichtigen Insel Formosa besetzt und damit den Seeweg nach Formosa kontrollierte, ist nunmehr die Stadt Amoy von kommunistischen Truppen besetzt worden. Am Frontabschnitt Kanton hat Tschang Kai-Schek von Rest seiner Truppen ohne Kampf und Widerstand in die Stadt selbst zurückgezogen. Nach Berichten aus Kanton hat sich inzwischen auch die 19 km nordwestlich von Amoy gelegene Stadt Autschau der volksdemokratischen Armee ergeben. Diesen Berichten zufolge wurde die Evakuierung der bereits genannten Insel Pingtan eigenmächtig, ohne Befehl des Oberkommandos der Kuomintang, vollzogen.

Die einzige Provinz der nördlichen Teile Chinas, die bisher noch unter dem Kommando Tschiangs stand, Sulyon, hat sich vom Kuomintang-Regime losgesagt und dem volksdemokratischen China angeschlossen. Der Gouverneur und 37 führende Persönlichkeiten dieser Provinz versicherten in einem Telegramm an Mao Tse Tung ihren Willen, am Aufbau des neuen demokratischen Chinas mitzuarbeiten.

Auch die letzte Provinz Tschiangs in Nordwestchina, Ningsia, wird nunmehr von kommunistischen Kräften besetzt, nachdem die Befehlshaber von drei Kuomintang-Armeen und das Polizeikorps dieser Provinz den Übertritt zur volksdemokratischen Armee vollzogen.

Die politische und verwaltungstechnische Organisation des befreiten China schreitet inzwischen rasch fort. In Peiping wurde die erste Plenarsitzung der politischen konsultativen Konferenz des chinesischen Volkes eröffnet, an der mehr als 600 Delegierte der demokratischen Parteien und Organisationen Chinas, der demokratischen Volksarmee, der Provinzen, der verschiedenen Nationalitäten und Vertreter der im Ausland lebenden Chinesen teilnahmen. Die Konferenz befaßte sich mit dem Organisationsstatut der zentralen Volksregierung und beschloß, bis zur Einberufung des allchinesischen Volkskongresses dessen Funktionen provisorisch zu übernehmen. Der Führer der chinesischen Volksrevolution und kommunistischen Partei Chinas, Mao Tse Tung, hielt auf dem Kongreß seine Programmrede über den Aufbau des neuen demokratischen Chinas und über die zukünftige Außenpolitik der kommenden chinesischen Volksregierung. Mao Tse Tung hob die Notwendigkeit der engsten Fühlungnahme mit allen demokratischen Kräften der Welt, vor allem mit der Sowjetunion und den Volksdemokratien, hervor, damit das chinesische Volk im Kampf um die Verteidigung und Sicherung seiner revolutionären Errungenschaften nicht allein stehe.

Während nunmehr eine entscheidende Etappe im politischen Aufbau des demokratischen China erreicht ist, zerfällt das Kuomintang-Regime nicht nur immer mehr in China, sondern die Gegensätze zwischen den führenden imperialistischen Mächten, die bisher den fernsten Osten beherrschten, der USA und England, und der Gegensatz zwischen diesen Mächten und der Clique um Tschiang wächst von Tag zu Tag. In einer Erklärung beschuldigt Tschiang Kai-Schek vor allem die Amerikaner, daß sie China in einem Zustand kolonialen Charakters halten und sein Volk für immer versklaven wollen. Eine späte Wahrheit, nachdem er selbst alles dazu getan hat, um als Vollstrecker der fremden Imperialisten in China sein Volk zu versklaven. Nach Pressemeldungen aus England soll die Regierung Großbritanniens beschlossen haben, die kommunistische Regierung in China sofort nach ihrer Bildung anzuerkennen.

Chinas Volksarmee befreit 106 Städte

Berlin. Die Chinesische Volksarmee hat im August 106 Städte befreit und rund 250 000 Angehörige der Kuomintang Streitkräfte aus dem Kampfgeschehen ausgeschaltet.

4. Oktober 1949 - UNSER TAG - Nr. 115 Seite 3



Vom ersten bis zum letzten Zug ist Collie gut!

Die zur Herstellung der Collie-Cigarette verwendeten Virginia- und Orienttabake sind zu einer zusammengestellt, die in einmaliger Weise die individuellen Vorzüge dieser Großprovenienzen zur Ent-

Hier verbinden jahrzehntelange Erfahrungen in der Aufbereitung wertvollster Spitzentabake die anregende

Amerikanischen Tabaks mit der Würze ausreiferer Orient-Blätter zu jenem ausgeglichenen Rauchgenuß, der die

Mischung zu-
wicklung bringt.
Kraft und Fülle des
Collie auszeichnet,

Fischer Wind

Als sich General Howley, Kommandant des amerikanischen Sektors von Berlin, vom Berliner Westmagistrat verabschiedete, erhielt er als Abschiedsgeschenk eine Mappe mit wertvollen alten Stichen: „Wie man reiten lernt“. General Howley soll daraufhin den westdeutschen Bankerrotteuren Reuter, Suhr & Co. eine Anweisung für westdeutsche Politiker gegeben haben: „Wie man sich über Wasser hält“ . . .

Ist Bundestag Filmateller?

Ministerpräsident Arnold hat im Namen der Landesregierung von Nordrhein-Westfalen in einem Brief an die „Welt im Film“ scharfsten Protest gegen die „mangelhafte Wochenschauaufnahme der Bundestagsöffnung“ erhoben. Die Wiedergabe habe völlig versagt und lasse jedes staatspolitische Gefühl vermissen. Von den Reden des Alterspräsidenten Paul Löbe und des Präsidenten Dr. Köhler, so betont Arnold, seien nur wenige Worte wiedergegeben worden, während Sätze mit politischem Gewicht, die allgemein Beifall fanden, kaum gebracht worden seien. Vom Alterspräsidenten Löbe habe man nur das Alter erwähnt. Die Aufnahmen seien offenbar so schnell gedreht worden, daß die Bewegungen unnatürlich und die Stimmen verzerrt wurden. Nirgends seien die Bundesflagge im Großformat oder das Bundeshaus gezeigt worden.

KULTUR-NOTIZEN

Buchhändler und Verleger der französischen Zone dem Börsenverein angeschlossen
Am Samstagvormittag tagte in Stuttgart der Länderausschuß des von den Verleger- und Buchhändlerverbänden gebildeten Börsenvereins der Bizone. Wesentlich war dabei der Beschluß, den Börsenvereinen der Verleger und Buchhändler der französischen Zone als Landesverband der bizonalen Organisation anzuschließen.

Für den Frieden der Welt

Der demokratische Frauenbund der Sowjetzone hat anlässlich des „Weltfriedentages“ am 2. Oktober eine Sonderpostkarte mit einer „symbolischen Darstellung des Friedens“ herausgegeben. Alle Mitglieder wurden aufgefordert, eine derartige Karte mit einem Werbeauszug für die nationale Front an einen Bekannten nach Westdeutschland zu schicken.

Festliche Eröffnung der Ausstellung „Kunstwerke der Münchner Museen“ in Bern

In Abwesenheit des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Ehard wurde in der schweizer Bundeshauptstadt als Kunstereignis ersten Ranges die Ausstellung „Kunstwerke der Münchner Museen“ mit dem schönsten und zum Teil weltbekanntesten Kunstwerken der alten Pinakothek, der Glyptothek und des bayerischen Nationalmuseums feierlich eröffnet. Sie ist bis zum Februar zu sehen und bildet, zusammen mit der in anderen Sälen des Berner Kunstmuseums eingerichteten Ausstellung der „Kunst des frühen Mittelalters“ eine Schau europäischer Kunst von der Antike bis zum 17. Jahrhundert, die hinsichtlich der Auserlesenenheit und Kostbarkeit der einzelnen Werke wohl einmalig ist.

Deutsche Blutforscher auf internationalem Kongress
Unter deutscher Beteiligung fand kürzlich in Montreux (Schweiz) der 2. Kongress der „Europäischen Internationalen Hämatologischen Gesellschaft“ statt, auf dem über die neuesten Ergebnisse der Blutforschung referiert wurde. Prof. Heilmeyer (Freiburg i. Br.) und Priv.-Doz. Dr. Jung (Würzburg) hielten Vorträge über Blutzersetzung. Prof. Heilmeyer wurde in das Vizepräsidium der Gesellschaft berufen. In einer Ausstellung vermittelten Filmvorführungen und Demonstrationen auch dem interessierten Laien die Resultate der modernen Blutforschung.

Gorki im Burgtheater

Im Wiener Burgtheater wurde die Aufführung des Schauspiel „Jegor Buljtschow“ und die anderen von Maxim Gorki ein viel beachtetes Erfolg. Die Hauptrolle des verarmten, die Verdorbenheit einer versunkenen Gesellschaft aufreißenden Titelhelden spielte Ewald Balser.

In den Räumen des Badischen Kunstvereins in Karlsruhe wurde am Sonntag die Ausstellung aus den Sammlungen der Stadt Karlsruhe feierlich eröffnet.

Die Direktion der sächsischen Landesbibliothek in Dresden, hat zur Finanzierung anderer Projekte eine Mazowhandschrift zum Verkauf angeboten. Bei der Handschrift handelt es sich um das besonders wertvolle Exemplar einer mexikanischen Bilderhandschrift. Für die Handschrift wurden bereits in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg von der mexikanischen Regierung eine Million Gold-dollar geboten.

Egon Erwin Kisch:

DIE HIMMELFAHRT DER GALGENTONI

(Aus „Marktplatz der Sensationen“)

2. Fortsetzung

Zum Glück für beide kann der Wachtmeister von dem Gespräch nichts hören, weil sich aus der Ferne ein Gassenhauer nähert, von einer heiseren Stimme geschmettert. Ist das überhaupt eine Stimme zu nennen? Ja. Denn wie aus einem Munde sagen Mungo Natscheradetz und Frieda Kniefall, die Stimme komme ihnen bekannt vor.

Und da erscheint auch schon unsere Galgentoni im Mondscheinlicht. Sie stoppt ihr Lied erst, als sie die vertraute Silhouette eines Polizeiwagens vor sich sieht. Wie sie wohl immer getan, versucht sie die Wagentür mit dem Fuß aufzustoßen. Hier aber scheint das nicht die richtige Art und Weise zu sein, der Wachtmeister schiebt sie zur Seite. Die Galgentoni nimmt das nicht übel. Sie ist so froh, aus dem Spittel raus zu sein, daß ihr kein Polizist die Stimmung vermasseln kann. Nur ungeduldig ist sie, sie will in den Himmel; sie brauche kein Billet, ruft sie, habe eine Jahreskarte, sogar schon kontrolliert, einmal wöchentlich vom Herrn Polizeiarzt bei der Hurenvisite.

Entsetzt raunt Frieda Kniefall dem Herrn Natscheradetz zu, das sei doch die Galgentoni.

Herrn Natscheradetz zu erzählen, daß das die Galgentoni sei, ist auf Ehre sehr gut! Herr Natscheradetz hat sie nicht in die Gaststube gelassen, auf

Das Tafelbild steht nach wie vor im Mittelpunkt des künstlerischen Schaffens. Auch die Zweite Deutsche Kunstausstellung bestätigt diese Tatsache von neuem, und solange nicht der öffentliche Auftrag die Eigeninitiative des Künstlers ersetzt haben wird, dürfte hier auch keine Wandlung eintreten. Aber die Frage erhebt sich immer dringender, was soll mit den vielen Bildern geschehen. Der private Käufer fällt zur Zeit fast ganz aus, selbst wenn er über Geld verfügt, die notwendige Begeisterung oder Opferfreudigkeit mitbringt, hat er keinen Raum, um solchen Besitz einigermaßen sinnvoll unterzubringen. Für die Museen kommen nur die allerbesten Stücke in Frage, die in der Menge der Gesamtproduktion keine wesentliche Rolle spielen. Zuletzt wird auch die gutwilligste Öffentlichkeit diese Überproduktion niemals aufnehmen können. Eine fast hoffnungslose Situation also, für die es keine Patentlösungen gibt. Man muß ihr von verschiedenen Seiten zu Leibe rücken. Ohne eine kunstbegeisterte private Käuferschicht wird es überhaupt nicht gehen. Sie zu gewinnen, gilt es viele Erziehungsarbeiten zu leisten. Wer hier finanzielle Opfer bringt, muß der Anerkennung sicher sein, er hilft aktiv den kulturellen Standard für das gesamte Volk zu halten. Für die Künstlerschaft gilt es, quantitativ weniger aber qualitativ besser zu arbeiten. Wer die Zweite Deutsche Kunstausstellung kritisch durchwandert, sieht, wie viele Künstler auf halbem oder dreiviertel Wege stehengeblieben sind, ihrem Werk die letzte Ausreifung fehlen ließen.

Aber auch der Beschauer muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß der Beruf des Künstlers der entsagungsvollste aller Berufe ist. Der Künstler ist nie fertig, und zwischen dem Willen und der Verwirklichung seiner Vorstellungen bleibt eine tragische Spannung, die ihn nie zur Ruhe kommen läßt. Es gilt einem Kunstwerk nicht kritisch, sondern erlebnisbereit entgegenzutreten, zu warten, was es zu sagen haben wird. Wenn es beim ersten Betrachten

Die drei Dinge / Kurzgeschichte von Hans Günter Krack

„Eine Puppe, Mutter“, rief das Kind und zog die Frau vors Schaufenster.
„Kauf mir doch die Puppe. Die rote da, mit dem schwarzen Haar.“
„Ich kann nicht“, sagte die Frau, blickte auf ihre verarbeiteten Hände und zog das Kind weiter.
„Schokolade, Mutter! Ach, kauf mir doch Schokolade“, rief das Kind wieder und schob die Mutter vor die hohe Scheibe.
„Ich kann nicht“, sagte die Frau hart. Ihre Augen waren feucht und sie wischte sich darin, als sei ein Staubkörnchen in sie gekommen. Und sie dachte, was der Mann sagen würde, wenn sie dem Kind eine Puppe kaufte. Fünf Mark hatte sie nur noch.
„Aber Mutter! Sieh doch, ein Ball, ein wunderschöner Ball. Den kaufe mir doch...“
Und wieder sagte die Frau: „Ich kann nicht“, und in ihrer Kehle preßten sich die Tränen zusammen.
Fünf Mark noch. Sie begann zu rechnen. Butter brauchte sie. Zucker, Salz und Brot. Milch mußte sie haben fürs Kind und Schuhsohlen für den Mann. Fünf Mark noch und der Mann arbeitete kurz.
Das Kind wollte einen Ball haben, wollte eine Puppe, wollte Schokolade . . .
Das Kind wollte die ganze Welt! „Ach, Mutter, sieh doch . . . ein Stückchen Kuchen nur . . . ein kleines Stückchen!“

Und die Frau ballte die Hände, daß das Kind an ihrer Rechten vor Schmerz aufschrie. „Ich kann nicht“, sagte sie und die Stimme wollte ihr versagen. Sie zog das Kind weiter und ging durch die Straßen in ihrem grauen Kleid, das sie schon fünf Jahre trug. Ging durch die Straßen mit dem Gesicht, das sie schon zwanzig Jahre hatte.
Fünf Mark noch, und das Kind mußte haben . . . der Mann . . .
Sie ging durch die Straßen, und vor den Cafés saßen sie und aßen Eis und Kuchen und sie durfte nicht schreien, daß ihr Kind nichts von dem hatte . . . nichts, weil es ein Arbeiterkind war.
Das Kind bettelte: „Ach, Mutter, kauf mir doch . . .“, bettelte, bis es zu weinen begann, und da ging die Mutter in den Laden und kaufte dem Kind die Puppe.
„Vier Mark fünfzig . . .“
Das Kind sprang voraus und rannte mit der Welt um die Wette und die Frau ging hinter ihm her.
Ihr Mann saß am Tisch und wartete.
Und dann kam erst das Kind und dann die Frau. Er sah erst das Glück und dann die Sorge. Da sagte der Mann hart, weil er dachte, daß zu diesen zwei Dingen noch eines fehlte: „Ab morgen bin ich arbeitslos. Wir werden demontiert . . .“
Das Kind spielte auf der Straße.

dem Korridor stehend mußte sie den Kaffee trinken. Und jetzt will sie in den Himmel!
Jawoll, das will die Galgentoni, und möglichst schnell. „Sollen wir denn hier warten, bis es irgendeinem Hottenrotten in Italien beliebt, die Beine steif zu machen?“
„Mit solcher Benehmtheit will sie in den



Himmel“, murmelt Mungo Natscheradetz selbem Bart zu.

Toni hat es gehört. Sie faucht ihn an, hier habe er nichts mehr zu befahlen, sondern zu schweigen, widrigenfalls sie ihm vor seine Adlernase stoßen müßte, daß er die Engel pfeifen hört, bevor er noch mit der Grünen Minna abgefahren ist. Dabei fällt ihr ein, daß die Grüne Minna, die Rheumatismuskiste da, noch immer nicht Miene macht, abzudampfen.
„Ich will mir hier doch kein Geschäft aufmachen“, denkt sie laut, sehr laut sogar. „Das ist nicht mein Strich, so ein mieses Revier such' ich mir nicht aus. Wie ein Kind freu' ich mich seit zweiundfünfzig Jahren auf meine Himmelfahrt, und jetzt soll ich Schlange anstehen? Also los jetzt, Himmel, Arsch und Zwirn, sonst passiert was!“
Frieda Kniefall bekreuzigt sich, der Himmel beschütze uns, betet sie, und der Wachtmeister schwingt seinen Gummi knüppel. Die Toni rät ihm eindringlich, keine Wellen mit seinen Flügeln zu machen. Ihre Bestimmungstation sei der Himmel, und der warte schon auf sie.
„Oder aber die Hölle“, sagt der Wachtmeister, wofür er von Mungo Natscheradetz belobt wird, das sei eine ausgezeichnete Abfuhr gewesen, einfach brillant!
Das sei ihr scheißegal, brüllt die Toni, keinesfalls werde sie ihre Pedale hier anfrieren lassen, das sei kein Himmelsstrich für sie. „Wenn die Fuhrer nicht gleich abgeht, wiche ich in den Schimmel hinein, daß euch die Pferdeäpfel um die Ohren saufen und die ganze Milchstraße auseinanderläuft.“
„So eine Ausdrucksweise hab' ich noch nicht erlebt, seit ich tot bin“, beteuert Mungo Natscheradetz. Der Wachtmeister ist wütend: „Halten Sie den Mund“, sagt er zu Toni, „sonst . . .“
Toni krempelt sich die Ärmel auf und geht auf ihn los: „Sonst? Sonst was?“ zischt sie. „Jetzt hat's aber zwölf geschlagen!“
Und da schlägt es wirklich zwölf, und der Wachtmeister schlägt den Ton eines Bahn-

schweig, wird es vielleicht beim zweiten und dritten das Geheimnis, das jeder künstlerischen Schöpfung innewohnt, offenbaren. Bei einem Besuch über 700 Kunstwerke bewältigen zu wollen, wie sie in der Stadthalle am Nordplatz zur Schau stehen, geht über jede menschliche Fassungskraft hinaus und führt zu einem Erschöpfungszustand statt zu Genuß und Erlebnis.

Thematisch überwiegen in Ost und West die Landschaft, der Begriff in weitestem Sinne gefaßt, und das Stilleben. Das Porträt, wozu man auch die Darstellung nur sekundär porträthaft aufgefaßter Einzelpersonen rechnen mag, wie die zahlreichen Lesenden, Schreibenden oder die sonst mit sich Beschäftigten, folgt in geräumigen Abstände. Die figurale Komposition tritt zurück und die Aktdarstellung, die doch durch Jahrzehnte in jeder Ausstellung einen wesentlichen Raum einnahm, die das A und O jedes künstlerischen Studiums bleiben wird, soweit es den Menschen erfassen will, ist fast völlig verschwunden. Arbeitsvorgänge sind nur in der Ostzone häufiger gestaltet und das politische Thema scheint, wenigstens was die Ausstellung anbelangt, bis auf Lingner fast ein Dresdner Reservat zu sein. Hans und Lea Grundig sowie Caden sind anlässlich ihrer Sonderausstellungen hier ausführlich gewürdigt worden, so daß nur auf das Werk Max Lingners, das er dem deutschen Volke zum Geschenk machte, nachdrücklich hingewiesen werden muß. Was es in Bildern wie „Das hungrende Kind“, „Zwei Kriege — zwei Witwen“ und „Im KZ“ geschaffen hat, gehört zu dem Vollkommensten, was die Gegenwart zu diesem Thema hervorbrachte.

Formal sind Impressionismus und Expressionismus fast überwunden, nicht etwa beiseite geschoben und vergessen, sondern folgerichtig weiterentwickelt. Das hat zu einer allgemeinen Verfestigung der Bildform geführt. Auch der abstrakten oder absoluten Malerei liegt dieser Bauwille zugrunde und von ihm und den Farb- und Formrhythmen aus, ähnlich wie in der Musik, kommt man dem Verständnis ohne Schwierigkeit nahe. Es wäre reizvoll, den formalen Entwicklungen und Verschiedenheiten der einzelnen deutschen Kunstzentren nachzugehen, oder ein so intensives Schaffen, wie es den Hallenser Malern beschieden ist, zu untersuchen, aber dazu mangelt der Raum.

Aus der ungeheuren Menge des Gebotenen kann nur wenig hervorgehoben werden: Die gesättigte Fülle der Landschaften Geigenbergers und Kretzschmars kühles, winterliches Dresden, Hofers streng gebautes „Mahl des Matrosen“ und Janssens locker hingeworfener „Bittgang nach Vietri“, Rosenhauers reiche Palette in der „Maske“ und Berger-Bergners farbig auf eine letzte Einfachheit zurückgeführte „Klage“. Welche Gegensätze tun sich auf zwischen Crodels lyrischem „Märchen-erzähler“, Hegenbarths geheimnisvoll hintergründigem „Zeitgenosse“, und Champions heiter naive „Kinderkarneval“. Auch die formale Spannweite ist nicht geringer, die von Böttgers exakt realistische „Vergessener Rose“ über Kröners unverkennbar sicher gebautem „Weißen Haus“, dem Nachimpressionismus in Wilhelms Gartengestaltungen zu Sohns andeutend abstrahletem „Kind am Tisch“ bis zu Fiedlers und Gollers Traunwelten reicht, um mit Berkes „Blauer Welt“, einer Symphonie in Farben, am Gegenpol des Realismus anzulangen. Alle diese Werke sind zu gleicher Zeit entstanden und geben einen objektiven Querschnitt durch das deutsche Kunstschaffen. In dieser Möglichkeit, einen Gesamtüberblick zu gewinnen, liegt neben dem Bekenntnis zur Einheit von Ost und West, die Hauptbedeutung der Zweiten Deutschen Kunstausstellung.

Dr. Fritz Löffler.

hofschaftners an: „Einsteigen die Herrschaften, nicht so drängen.“

Mungo Natscheradetz drängt sich vor, Toni stößt ihn zur Seite. Kann man's ihm übel nehmen, daß er verärgert fragt: „Gibt's denn da keine erste Klasse? Muß ich mit der Chonite im Wagen fahren?“

„Mit so einer Person“, assistierte ihm Frieda Kniefall, „wer mir das bei Lebzeiten gesagt hätte!“ Niemals noch sei sie in einem Polizeiwagen gefahren.

„Wirklich nicht?“ sagt Toni. Dann könne sich Fräulein Frieda Kniefall ja ein Taxe nehmen, sogar eins für sich allein und ihren Jungfernkranz, wenn sie fürchte, daß Herr Natscheradetz ihn im Wagen zerdrücken könnte.

Mungo Natscheradetz überhört das, er ist damit beschäftigt, den Wagen mißtrauisch zu mustern: „Das heißt eine Karosserie! Ich hab' direkt Angst, daß das auseinanderfällt“. Worauf die Galgentoni ihn höhnisch beruhigt: „Was kann Ihnen denn noch passieren, Sie toter Jud, Sie?“

Schließlich sind die Fahrgäste einwaggoniert, es knallt die Peitsche, es schwingen die Flügel des mageren Hippogrlyphen, es pfeift der Wind, und es fährt der Wagen von der Erde ab über Wolkenberg und Wolkental, dem Fegefeuer zu.

Das Fegefeuer sieht aus wie eine Gerichtsstube, aber die Hinterwand hat zwei seltsame Tore. Das eine samt zugehörigem Schilderhaus ist blau und rot gestreift, und eine Lichtreklame mit der Aufschrift „Himmel“ funkelt darüber. Schwarz und rot ist das andere Tor, düster seine Tafel „Hölle“. Vor dem blau-goldenen Schilderhaus trippeln zwei Engel, den Palmwedel geschultert, auf und ab; vor dem anderen versehen den Wachtmeister zwei geschwänzte Teufel, die Birkenrueten wie Säbel gezogen. Mond und Sterne leuchten nahe, Wolken durchschweben den Gerichtssaal.

Abschluß-Sportfest in Langenbrand

Ein Teil der Aktiven des Kreises nutzte den letzten Septembersonntag, um unter günstigen Wetterbedingungen nochmals eine Leistungsteigerung zu erzielen. Vielesch mit Erfolg und als überragende Leistungen sind hervorzuheben: Der Hochsprung des Jugendlichen Spissinger, der Fünfkampf von Karl Merkel und die 3x1000 Meter der Ottenauer. Auch diesmal sportete der nun schon Monate andauernde Rivalenkampf zwischen Langenbrand und Bietigheim, die Aktiven dieser Vereine besonders an. Mit ihren neuerlichen Leistungsverbesserungen, zu denen noch die Leistungen Fütterers und Pfirrmanns (800 m 2:24,8 Min.) in Bad Kreuznach hinzukommen, dürfte der 1. Tabellenplatz der Bietigheimer kaum mehr gefährdet sein.

Die Ergebnisse: 100 Meter, Männer, Sonderklasse: 1. Bändel (Ott) 11,3 Sek. Allgemeine Klasse: 1. Wörner Heinz (Lgbr.) 11,5 Sek. Jugend A: 1. Spissinger (Lgbr.) 12 Sek. Jugend B: 1. Marosch (Ott) 12,3 Sek. Frauen: 1. Schmid (Ott) 14,5 Sek. Mädchen A: 1. Hurrle (Ott) 14,3 Sek. Mädchen B: 1. Moorstadt 13,5 Sek.

400 Meter, Männer, Sonderkl.: 1. Merkel (Ott) 54,2 Sek. Allgem. Kl.: 1. Stoll (Bie) 54,4 Sek. Jugend A: 1. Spissinger (Lgbr.) 56,3. Jugend B: 1. Deck (Bie) 59,8 Sek.

800 Meter, Männer, Sonderkl.: 1. Bach (Ott) 2:06,3 Min. Allgem. Kl.: 1. Kuhn (Bie) 2:15,2 Min.

1000 Meter, Jugend A: 1. Gerstner W. (Lgbr.) 3:06,5 Min. 2. Kölmel (Bie) 3:02,2 Min.

1500 Meter, Männer, Sonderkl.: 1. Volz (Bie) 4:29,6 Min. Männer allgem. Kl.: 1. Hesselschwerdt (Lgbr.) 4:31,8 Min.

3000 Meter, Männer, Sonderkl.: 1. Schweigert (Ott) 9:49,4 Min. Allgem. Kl.: 1. Dürrschabel (Bie) 10:03 Minuten.

4x100 Meter: 1. Bietigheim 47,4 Sek. 2. Langenbrand 48,2 Sek.

4x400 Meter: 1. Langenbrand 3:59,3 Min.

3x1000 Meter: Männer: 1. Ottenau 8:35,4 Min. 2. Bietigheim 9:09,4 Min. Jugend: 1. Bietigheim 1. Mannschaft 9:21 Min.

Weissprung, Männer, Sonderkl.: 1. Wassmer (Ott) 6,42 m. Allgem. Kl.: 1. Ernst (Bie) 5,90 m. Jugend A: 1. Spissinger (Lgbr.) 5,92 m. Jugend B: 1. Marosch (Ott) 5,48 m. Frauen: 1. Schmid (Ott) 4,47 m. Mädchen A: 1. Hurrle (Ott) 4,50 m. Mädchen B: 1. Moorstadt (Ott) 4,20 m.

Hochsprung, Männer, Sonderkl.: 1. Karrasch (Lgbr) 1,70 m. Allgem. Kl.: 1. Festwig (Lgbr) 1,65 m. Jugend A: 1. Spissinger 1,70 m. Jugend B: 1. Kohlbecker (Gagg) 1,60 m. Frauen: 1. Schmid (Ott) 1,25 m. Mädchen A: 1. Moorstadt (Ott) 1,13 m. Mädchen B: 1. Moorstadt (Ott) 1,13 m.

Stabhoch: 1. Karrasch 2,90 m.

Kugel, Männer, Sonderkl.: 1. Merkel (Ott) 11,87 m. Allgem. Kl.: 1. Wörner E. (Lgbr) 10,46 m. Jugend A: Lörch (Neuweier) 9,60 m. Frauen: 1. Schmid (Ott) 7,84 m. Mädchen A: 1. Hurrle (Ott) 8,92 m. Mädchen B: 1. Nagel (Ott) 7,12 m.

Diskus: Männer: 1. Wassmer (Ott) 35,60 m. Jugend A: Lörch (Yburg) 30,07 m. Frauen: 1. Schmid



Lage - Besprechung

Trainer Gawliczek gibt während der Pause seiner Borussia-Elf neue Instruktionen. Der deutsche Vizemeister konnte an seine alte Form noch nicht wieder anknüpfen.

(Ott) 27,7 m. Mädchen A: Hurrle (Ott) 26,90 m. Mädchen B: Sprecher (Ott) 26,50 m.

Fünfkampf, Männer, Sonderkl.: 1. Merkel (Ott) 2253 Punkte. Allgem. Kl.: 1. Ernst (Bie) 2522 Punkte. Jugend: 1. Spissinger Langenbrand) 2515 Punkte. 2. Hesselschwerdt (Langenbrand) 2244 Punkte.

Fußball: 9. 10. 1949: Seelbach - Ohlsbach; Nonnenweier gegen Schutterwald II; Sulz - Reichenbach; Oberkirch - Altenheim II; Ottenheim - Hugsweier.

Lörrach glücklicher Sieger

Schopfheim - Lörrach 0:1 (0:1)

Vor nahezu 3000 Zuschauern blieb Rotweil Lörrach beim großen Lokal-Deby mit 1:0 glücklicher Sieger. Glücklich deshalb, weil Schopfheim 90 Minuten überlegen spielte. Niemand rechnete damit, daß der Treffer von Greiner in der 15. Minute, als Strafstoß aus 20 Meter, das einzige Tor bleiben würde. Lörrach verstand es aber ausgerechnet das Tor rein zu halten. Torhüter Böger war der Held des Tages. An ihm zerschellten die bestgemeinten Torschüsse. Trotzdem hatten aber Schopfheims Stürmer Chancen genug, um einen Ausgleich herzustellen. Doch immer wieder wurden die höchsten Chancen verdrorben. Trotz des Lokal-Deby verlor der Kampf wohl hart, überschritt aber nie die Grenzen des Erlaubten, was hauptsächlich ein Verdienst des ausgezeichneten Schiedsrichters Brütigam aus Freiburg war.

Landesliga: Schopfheim - Lörrach 0:1; Rheinfelden - Blauweil 0:3.

Bezirksliga: Schopfheim II - Lörrach II 5:5; Weil - Zell 3:0; Stetten - Wutöschingen 5:1; Wyllm - Walden 3:2; Maulburg - Rheinfelden II 5:1; Waldshut - Grenzach 1:2; Säckingen gegen Fahrnu 4:1.

Steinach I. K. I - Berghaupten I 3:4 (2:2)

Beide Mannschaften zeigten ein vorbildliches Feldspiel und hatten ihre Stürmerreihen auf gefährliche Durchbrüche abgestellt. Nach 10 Minuten mußte Steinachs Torhüter nach hinten greifen. Es dauerte nicht lange, so hatte Steinach den Ausgleich wieder hergestellt. Nach Anpfiff der Halbzeit hatte Steinach etwas mehr vom Spiel, mußte aber noch 2 Treffer bis zum Schluß hinnehmen. Schiedsrichter Blankenhorn aus Offenburg leitete überlegt, er ließ die Hitzköpfe keinen Augenblick im Unklaren.

Sport im Bezirk Baden-Baden

Bezirksliga Baden-Baden, Staffel Nord: Bietigheim - Ottheim 3:5; Kuppenheim II - Illingen 2:6; Niederbühl - Elchesheim 4:2; Muggensturm - Bismarck 2:2; Au am Rhein - Gaggenau 5:1; Durmersheim - Rastatt II 2:0. Bezirksliga Staffel Süd: Bühl - Lauf 1:1; Sandweiler - Sinzheim 4:0; Söllingen - Kappelrodeck 1:0; Fautenbach -

Plötzlich sah er weiße Mäuse

Bonn. 250 weiße Mäuse, die im D-Zug zu einem Bonner Universitätsinstitut gebracht werden sollten, brachen aus ihrer Kiste im Güterwagen aus. Der Wagenbegleiter flüchtete auf die großen Gepäckstücke, aber auch dort setzten ihm die plötzlich frei gewordenen Mäuse derart zu, daß er in Koblenz einem Nervenschock nahe war und abgelöst werden mußte. Die Mäuse sind inzwischen nach München „weitergereist“.

14-jähriger Mörder

Memmingen (Allgäu). Die Jugendkammer des Landgerichts Memmingen verurteilte am Samstag den erst vierzehnjährigen Willi Dieterle aus Berlin, wegen Mordes, unter Berücksichtigung mildernder Umstände, zu fünf Jahren Gefängnis. Im Mai dieses Jahres hatte der Angeklagte im Armenhaus von Winterrieden bei Babenhausen eine dort mit seiner Mutter zusammenwohnende Frau im Schlaf mit einem Beil kaltblütig erschlagen. Nach der Tat flüchtete er nach Koblenz und wurde beim Ueberstreiten der saarländischen Grenze festgenommen.

Ein Großfeuer in einem Getreidespeicher in Oberlahnstein verursachte einen Sachschaden von 500 000 DM.

Iffezheim 3:3; Baden-Baden II - Oos 3:1. - Kreisklasse Rastatt: Wintersdorf - Würmerheim 1:3; Hügelheim - Waldbrechtsweiler 3:0; Pflittersdorf - Ottersdorf 0:2. - Kreisklasse Murg: Michelbach - Löffelau 1:5; Hörden - Ottenau II 3:2; Gernsbach - Staufenberg 4:0; Seelbach - Vorbach 2:3. - Kreisklasse Bühl: Varnhalt - Bühl II 0:4; Schwarzsach - Stollhofen 0:4; Oensbach - Sasbach 1:4; Waldum - Neusatz 2:1; Vimbuch - Unshurst 0:2; Weitenung - Leiberstung 0:4; Jugend Gruppe Süd, Staffel I: Vimbuch - Unshurst 1:1; Bühl - Lauf 4:3; Achern II - Kappelrodeck 0:7. - Staffel III Baden-Baden - Oos 2:2; Sandweiler - Sinzheim I 3:4; Weitenung - Baden-Baden I 0:2; Varnhalt - Sinzheim II 4:0. - Jugend Gruppe Nord, Staffel Murg: Gernsbach - Staufenberg 4:1; Gaggenau - Vorbach 3:0; Michelbach - Rastatt 0:1. - Staffel Hardt: Ottheim - Bietigheim 2:0; Steinnauern gegen Durmersheim 1:3; Illingen - Haueneberstein 7:1; Durmersheim - Au am Rhein 4:1; Elchesheim - Muggensturm 0:9.

Villinger Markt 7. bis 10. Oktober 1949 Verkaufsmarkt - Vergnügungspark auf dem Markfeld. Der Bürgermeister.

Freiburger Veranstaltungen

UNION-THEATER

Dienstag bis Donnerstag! Nur 3 Tage!

Stewart Granger - James Mason - Phyllis Calvert in

Gaslicht und Schatten

Ein spannendes Frauenschicksal. - Eine Handlung von packender Wucht. In deutscher Sprache. - Jugendfrei!

Täglich: 14.15, 16.30, 18.45 und 21.00 Uhr. - Vorverkauf täglich ab 12.00 Uhr.

Besucht die Freiburger Theater- und Filmveranstaltungen

HARMONIE LICHTSPIELE

„Man kann ohne Zögern von einem großen Filmereignis sprechen“ schreibt die Stuttgarter Zeitung über

Conrad Veidt in Alexander Cordas Welt-sensation

„Der Dieb von Bagdad“

Ein Farbfilm von den Wundern, Geheimnissen und Sensationen aus 1001 Nacht.

Berlin, München, Stuttgart, Hamburg, Köln melden trotz Sommerhitze Besucherrekorde! Täglich: 14.15, 16.30, 18.45 und 21.00 Uhr. - Vorverkauf täglich von 10-12 Uhr. (Freikarten bis Donnerstag ungültig.)

bis 87,50 DM wöchentlich oder 12,50 DM je Kalendertag, in der Rentenversicherung (Invalidenversicherung) jedoch ein solcher bis zu 150.- DM wöchentlich oder 20.- DM je Kalendertag zu berücksichtigen.

Um die Geschäfte der Kassen ordnungsgemäß abwickeln zu können, ist es unerlässlich, daß denselben Gehalt oder Lohn derjenigen Versicherten bis 31. 10. 1949 neu gemeldet werden, die einen solchen von 300.- DM monatlich oder 70.- DM wöchentlich und mehr beziehen. Diese Lohnmeldung ist auch erforderlich für jene Angestellten die als Pflichtmitglieder der Krankenkasse auscheiden aber weiterhin beitragspflichtig zur Angestellten- und Arbeitslosenversicherung sind.

Neue Beitragstabellen und Beitragsnachweisungen sind bei den Kassen und ihren Nebenstellen ab 5. 10. 1949 erhältlich.

Die Arbeitgeber aus dem Bereich der Allgem. Ortskrankenkasse Oberkirch werden gebeten, die ihnen zugesandten Vordrucke von Lohnverzeichnissen umgehend an die Kasse einzusenden und im übrigen entsprechend den in dem besonderen Rundschreiben ihnen gegebenen Weisungen zu verfahren.

Allgem. Ortskrankenkassen Kehl, Oberkirch, Offenburg.

Allgemeine Ortskrankenkassen Kehl, Oberkirch und Offenburg

Bekanntmachung

Durch das Landesgesetz über Änderung der Sozialversicherung (Sozialversicherungs-Anpassungsgesetz) vom 12. 7. 1949 wurden die Beitragssätze der Arbeitslosenversicherung und der Rentenversicherungen (Angestellten- und Invalidenversicherung), bei den Allgem. Ortskrankenkassen Oberkirch und Offenburg durch Beschluß der Kassenausschüsse auch die Beitragssätze der Krankenversicherung, mit Wirkung vom 1. Oktober 1949 neu festgesetzt. Von diesem Zeitpunkt an werden folgende Beiträge zu den Sozialversicherungen erhoben.

Allgem. Ortskrankenkasse Kehl und Oberkirch:		
Beitrag zur Krankenversicherung	voll gekürzt	6,0 v. H. 4,8 v. H.
Beitrag zur Arbeitslosenversicherung		4,0 v. H. 4,0 v. H.
Beitrag zur Angestelltenversicherung oder Invalidenversicherung		10,0 v. H. 10,0 v. H.
Gesamtsozialversicherungsbeitrag vom Grundlohn		
		20,0 v. H. 18,8 v. H.
Allgem. Ortskrankenkasse Offenburg:		
Beitrag zur Krankenversicherung		5,5 v. H. 4,4 v. H.
Beitrag zur Arbeitslosenversicherung		4,0 v. H. 4,0 v. H.
Beitrag zur Angestellten- oder Invalidenversicherung		10,0 v. H. 10,0 v. H.
Gesamtsozialversicherungsbeitrag vom Grundlohn		
		19,5 v. H. 18,4 v. H.

Die gekürzten Beiträge zur Krankenversicherung kommen zur Anwendung bei Versicherten, die im Krankheitsfall Lohn oder Gehalt auf die Dauer von mehr als 14 Tagen weiterbezahlen.

Zum selben Zeitpunkt tritt auch in der Verteilung der Beitragslast eine Änderung ein, insofern, als nunmehr in allen Versicherungszweigen die Beiträge für Versicherungspflichtige je zur Hälfte von diesen und ihren Arbeitgebern zu tragen sind.

Angestellte sind zur Krankenversicherung ab 1. 10. 1949 nur pflichtig bis zu einem Jahresarbeitsverdienst von 4500.- DM (monatlich 375.- DM), wobei jedoch Zuschläge, die mit Rücksicht auf den Familienstand gezahlt werden (Frauen- und Kinderszuschläge), nicht angerechnet werden. In der Angestellten- und Arbeitslosenversicherung besteht hingegen nach wie vor Versicherungspflicht bis zu einem Jahresarbeitsverdienst von 7200.- DM (monatlich 600.- DM). Auch hier werden Zuschläge, die mit Rücksicht auf den Familienstand gezahlt werden, nicht angerechnet. Der Berechnung des Beitrages zur Arbeitslosenversicherung ist aber nur ein Jahresarbeitsverdienst von 4500.- DM (monatlich 375.- DM) zugrunde zu legen.

Arbeiter unterliegen ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Verdienstes der Versicherungspflicht. In der Kranken- und Arbeitslosenversicherung ist bei der Beitragsberechnung lediglich der Lohn

Vertreter(innen) finden lohnenden Dauerverdienst dch. Verkauf von Kräutertee an Private. Angebote: Nürnberg 4, Postfach 9.

Bekanntmachung der Stadt Freiburg i. Brsg.

Bewirtschaftung gewerblicher Räume zu gewerblichen Zwecken

Laut Verfügung des Badischen Ministeriums der Wirtschaft und Arbeit - Direktion Arbeit - vom 15. 9. 1949 A. Z. III/7000.2/N. wird

Vertreter (innen)

evtl. mit Kolonne, zum Verkauf eines sehr preiswerten mod. Bekleidungsstückes ab Fabrik gesucht. Anfragen u. 32-524 an U. T. Offenburg.

„Glück und Gesundheit in der Liebe“

Von Dr. med. Stangier. (A7-3) Geschlechtsleben von Mann und Frau mit Bildern, Tafeln und Liebeslexikon.

„Ratgeber für das Eheleben“. Beides zus. DM 5,50. Nachn. 50 Dpf. mehr.

Versandhaus Herrn. Spethmann, Bad Kissingen 58/UT

Die Sonne gibt der Traube Kraft

die Anzeig' viele Käufer schafft.

Anzeigen in der Volkszeitung „UNSER TAG“ haben nachweisbar (ob groß oder klein) großen Erfolg.

auf Grund des § 23 des Landeswohnungsgesetzes vom 26. 4. 1949 (Bad. Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 26, vom 6. Juli 1949) hiermit die Bewirtschaftung gewerblicher Räume zu gewerblichen Zwecken in der Stadt Freiburg dem Städt. Wohnungsamt Freiburg i. Br. übertragen. Das Verfahren richtet sich nach § 23, Abs. 2 und 3 LWG.

Öffentliche Zahlungsaufforderung

An Zahlung nachstehender Forderungen wird erinnert:

- 1.) Getränksteuer für Monat August 1949 und frühere Monate
- 2.) Hundesteuer 1949 II. Rate
- 3.) Kleingartenpachtzins 1949

Bei nicht rechtzeitiger Zahlung müßten Säumniszuschläge verfügt werden, dazu kämen die Kosten der Betreibung.

Zahlungen können erfolgen:

- 1.) Bar: Rotteckplatz 11
- 2.) über sämtliche Freiburger Banken
- 3.) durch Postscheckkonto Freiburg Nr. 1550.

Das Kassensamt der Stadt Freiburg i. Br.

Bekanntmachung der Stadt Lahr

Die im laufenden Jahr in der Stadt eingetretene Veränderungen an Gebäuden durch An-, Aus-, Auf- oder Umbauten sowie die Veränderungen infolge Abnutzung, Einsturzes, Abbruchs, welche den Betrag von 200.- DM nach den Baupreisen von 1914 überschreiten, ferner alle Neubauten sind nach § 21 des Gebäudeversicherungs-gesetzes zur regelmäßigen Einschätzung bis längstens 15. Oktober 1949 bei der Gebäudeversicherungsstelle (Stadt. Vermessungsamt, Zimmer 53b) anzumelden.

Im Schadenfall besteht für die nicht zur Versicherung aufgenommenen Gebäude und Werterhöhungen kein Versicherungsschutz.

Lahr, den 30. September 1949. Der Oberbürgermeister.



Wenn man den Namen CONSUL südwestdeutsche Raucher, der ausspricht, knüpft man daran sehr herzlich zu genießen gewohnt ist, hohe Erwartungen. Das kann man wird reine Freude an der CONSUL auch, wenn man die CONSUL- haben - an ihrem köstlichen Aroma Cigarette verlangt. Gerade der und ihrer hohen Bekömmlichkeit.

☆☆

CONSUL

repräsentiert

FEINSTES AROMA · HOHE BEKÖMMLICHKEIT · VOLLES GEWICHT

Dem Süden glückte die Revanche nicht

2 Minuten vor Schluß vergab der Münchener Janda den Sieg — Schweinfurt Tabellenführer der Süddeutschen Oberliga — Erneute Niederlage von Fortuna Freiburg

Wie sie spielten ...

Oberliga Süd: Eintracht Frankfurt — BC Augsburg 3:1; Offenbach — Stuttgarter Kickers 3:0; Schweinfurt — FSV Frankfurt 2:0; Regensburg — SV Waldhof 0:1. — **Oberliga West:** Borussia Dortmund — Hamborn 0:1; Duisburg 08 — Rotweiss Essen 2:3; Rhenania Würselen — Duisburger SV 4:3; Delbrück — 1. FC Köln 1:1; Arm. Bielefeld — RW Oberhausen 3:3; Münster — Erkenschwick 3:1; Votwinkel — Schalke 2:5; Horst Emscher — Allem. Alchen 7:0. — **Oberliga Nord:** Concordia — Holstein Kiel 1:0; Hannover 96 — Braunschweig 2:1; Göttingen 05 — Oldenburg 0:1. — **Zonenliga Süd:** VfL Freiburg — Trossingen 1:0; Reutlingen — Fortuna Freiburg 2:1; Villingen — Konstanz 0:0; Offenburg — Schwenningen 0:0; Friedrichshafen — Tübingen ausgefallen; Rastatt — Singen 1:0; Ebingen — Kuppenheim 3:0; Lahr — Hechingen 3:1. — **Zonenliga Nord:** VfL Neustadt — 1. FC Kaiserslautern 0:0; VfR Kaiserslautern — FSV Kitzingen 3:1; SpVgg. Andernach — Phönix Ludwigshafen 3:3; Eintr. Trier — Weisau 5:2; Oppau — ASV Landau 3:3; FV Egers — Worms 1:1; VfR Kirm — FV Pirmasens 1:3. — **Landesliga Südbaden:** Schopfheim — Lörrach 0:2; Rheinfelden — Blauweiss 0:0; ASV Freiburg — Emmendingen 2:2; Stockach — Furtwangen 3:1; Achern — Ottenau 3:1; Baden-Baden — St. Georgen 2:0.

Handball-Zonenliga: VfL Freiburg — Offenburg 1:3; Lörrach — Fortuna 9:7; Schiltach — Hechingen 8:4.

Auswärtsspiel: Süddeutschland — Norddeutschland 2:2.

Stuttgarter Kickers unter Wert geschlagen

Kickers Offenbach — Stuttgarter Kickers 3:0

Durch einen überzeugenden 3:0-Sieg konnten die Offenbacher beweisen, daß sie aus der Regensburg-Schlappe gelernt hatten. Sie verzeichneten zwar auf jedes Schönheitsspiel und stellten ihr Spiel ganz auf Erfolg um. Nowotny war nicht mit von der Partie; an seiner Stelle spielte Keim als Mittelläufer, der zusammen mit Torwart Schepper und dem Verteidiger Emberger ein unüberwindliches Hindernis für die Stuttgarter Kickers darstellte. Im Sturm überzeigten Wirsching, Buhtz, Baas und der Linksaußen Weber. Die Stuttgarter wurden allerdings, das muß man ihnen schon zugestehen, unter ihrem Wert geschlagen. Die Hintermannschaft mit Herberger und dem Torhüter Deyhle war voll auf dem Posten. Im Sturm konnte die linke Seite besonders gefallen. Die Tore der Offenbacher erzielten Schreiner, Baas und Maler.

SV Rastatt stoppt Singener Erfolgsserie

SV Rastatt — Eintracht Singen 1:0 (1:0)

Die Neugruppierung des Rastatter Sturmes schlug gleich zu Beginn wesentlich besser ein. Die Elf aus Singen trat mit ihrer kompletten Mannschaft an. Nur der Mittelstürmer Jendriak wurde durch Wenzel ersetzt. Die dreijährige Erfolgsserie der Hohentwiler über die Rastatter Elf konnte nicht fortgesetzt werden. Diese Paarung, die immerhin, 2.500 Zuschauer anlockte war insofern ein schöner Erfolg, als man in spielerischer und technischer Hinsicht, wie auch in puncto Fairness all jenes sah, was die vorangegangenen Spiele an Wünschen offen ließ. Die Einheimischen erzielten gleich zu



Beginn einige Vorteile und konnten gefahrlos vor dem Tor der Gäste aufkreuzen. Der Rastatter Geier lieferte in der Deckung ein großes Spiel und gehörte ebenso wie Renauld und Bacherer immer wieder zu den Zerstörern der Singener Angriffe. Die erste große Chance für Rastatt hatte Kunkelmann, der aber im Über-eifer den guten Singener Schlußmann Weber anschoß. Knorr hatte einige Zeit später ebenfalls Pech, sein bombiger Schuß verfehlte nur um ein wenig das Singener Heiligum. Der Siegestreffer sollte bereits in der 26. Minute fallen, nachdem er in exakter Kombination der Einheimischen durch Kunkelmann mit herrlichem Torschuß abgeschlossen wurde. Weniger

Den Sieg in letzter Minute verscherzt

Süddeutschland — Norddeutschland 2:2

Vor rund 50.000 Zuschauern standen sich im Stadion an der Grünwaldstraße in München die beiden Repräsentativ-Mannschaften von Süd- und Norddeutschland gegenüber. Die Begegnung, die im allgemeinen nicht ganz den Erwartungen entsprechen konnte, endete mit einem, den Leistungen



beider Mannschaften entsprechenden 2:2 (1:1) unentschieden. Zweifellos muß man dem Süden zu gute halten, sich recht unglücklich den Sieg verscherzt zu haben, denn in der letzten Spielminute

jagte der Halbrechte Ludwig Janda (1880 München), den wegen Handspiels von Hempel verhängten 11-Meter neben den Posten. Dem unparteiischen Trompeter (Köln) stellten sich die Mannschaften wie folgt:

Süden: Schmidt, Pfiel, Knoll, Hammerl, Kennemann, Gebhardt, Brenzke, Schade, L. Janda, Barufka (Nach der Halbzeit Baumann für Kennemann und Göttinger für Gebhardt).

Norden: Appel, Warming, Hempel, Stender, Dzur, Pospahl.

Adamkiewicz Hagenacker Manja Spundflasche Beck (Nach der Halbzeit Bolter für Dzur). Der Norden erschien mit blauer Hose und weißem Trikot unter Führung von Warming. Die Süddeutschen spielten mit weißer Hose und rotem Jersey. Kennemann führte die Süddeutsche Mannschaft auf das Feld. Die Seitenwahl gewann Appel, der sich mit der Sonne im Rücken zu spielen entschloß. In der 1. Minute erließ sich Barufka einen aussichtslos erscheinenden Ball und schob das Leder zu Brenzke. Dieser setzte die Kombination zu seinem Mannschaftskameraden Schade fort, der vom linken Strafraum kam und aus 20 Meter Entfernung scharf neben dem Posten einschloß. Zwei Minuten später ließ der Südortrichter Schmid einen Ball aus den Händen gleiten, der jedoch von dem Norddeutschen Sturm nicht verwertet werden konnte. Nach einem zügigen Spurt in der 12. Minute stand Pöschl plötzlich allein im Torraum. Sein bombiger Schuß zicte jedoch an der Latte vorbei, wie auch ein 18 Meter von Jan-

da wenig später von Warming gehalten wurde. Dann begann sich der Süden zu finden und zeigte in der folgenden Zeit einen energischen Einsatz und gekonntes Spiel, dem allerdings jedoch der Erfolg versagt blieb. Während man einen weiteren Treffer der Südvertretung erwartete, führte in der 34. Minute ein Schmeißer-Angriff über den linken Flügel, durch den Rechtsaußen Adamkiewicz zum unerwarteten Ausgleich, indem letzterer aus 16 m Entfernung an dem Torhüter Schmid vorbei, einschloß. Nach der Pause wurde auf beiden Seiten Umstellungen vorgenommen. Die Läuferreihe des Nordens stand wie folgt: Hagenacker — Pospahl — Stender. Im weiteren Verlauf tauschten Spundflasche und Hagenacker ihre Plätze. Das Spiel jedoch ließ vorübergehend merklich nach und entbehrte vorerst jedweder Höhepunkte. Vor allem die in der ersten Hälfte bewundernten reifen Kombinationszüge auf beiden Seiten ließen allerhand Wünsche offen. Mehr und mehr gewann der Süden aber wieder Boden, doch die allzuzügige Deckung der Norddeutschen unterband vorerst jeden aussichtsreichen Angriff. Die Überlegenheit des Südens war durch die Tatsache gekennzeichnet, daß Barufka und Janda ebenso wie Schade und Pöschl, den Hamburger Warming vor schwere Aufgaben stellte. Selbst Pfiel räumte im Strafraum des Nordens auf. Die Zuschauer forderten wegen angeblichem Handspiel stürmisch einen Elfmeter für den Süden. Trompeter beharrte jedoch auf seiner Entscheidung. Einen erneuten Führungstreffer des Südens in der 70. Minute erzielte Mittelstürmer Schade aus 5 Meter Entfernung. Doch nur von kurzer Dauer war die Freude der Zuschauer. Fast in der gleichen Minute fiel der Ausgleich durch den Halbrechten Bolter. Man reklamierte zwar verschiedentlich abseits, aber der Unparteiische beharrte auf seiner Entscheidung. Kurze Zeit vor Spielschluß wehrte Hempel, nachdem Warming bereits geschlagen war, einen Schuß von Schade mit den Händen ab. Den folgenden Elfmeter schoß Janda am Tor vorbei. Der Sieg wurde dadurch in letzter Minute verscherzt.

Fortunen-Stürmer ohne Schuß-Stiefel

SV Reutlingen — Fortuna Freiburg 2:1

Das mit Spannung erwartete Spiel der Südligen zwischen dem SV Reutlingen und dem Meister Fortuna Freiburg endete mit dem knappen 2:1 Erfolg der Gastgeber. Das an und für sich sehr harte Spiel wies keine allzugroßen Höhepunkte auf. Fortuna Freiburg versuchte den wenig guten Eindruck der letzten Spiele wieder gut zu machen und ihr bisher technisch ungenügendes Spiel mußte einem Erfolgsspiel, gepaart mit großem Einsatz Platz machen. Wenn die Gäste trotzdem geschlagen den Platz verlassen mußten, so ist dies einerseits auf die ausgezeichnete Abwehrfähigkeit der Reutlinger und andererseits auf das schwache Spiel des Freiburger Sturmes zurückzuführen.

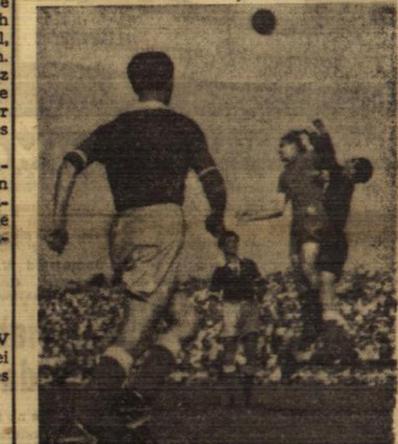
Reutlingen trat mit der Neuerwerbung Bauernfeld (bisher Ebingen) an und errang diesen Sieg aufgrund eines außergewöhnlichen Einsatzes. Bauernfeld und Schäufele erzielten die Treffer für die Platzbesitzer, während Schaletzki für die Freiburger erfolgreich war.

Hartes Spiel der Neulinge

Ebingen — Kuppenheim 2:0

Die beiden Neulinge ASV Ebingen und SV Kuppenheim lieferten sich ein Spiel, das zwei grundverschiedene Halbzeiten aufwies. War es

vor dem Wechsel der SV Kuppenheim, der das Spielgeschehen diktierte, so gewannen nach der Pause die Platzbesitzer zusehends an Boden, und konnten das Spiel in jeder Phase überlegen gestalten. Infolge der Siege über Fortuna Freiburg und VfL Schwenningen hatte man sich



von den badischen Gästen mehr versprochen. Kuppenheim zeigte zwar verschiedentlich schöne Einsätze und systemvolles Kombinationspiel, doch versandete der Schluß des Spieles nach der Pause zusehends. Außerdem brachten die Gäste nach dem Wechsel eine unnötige Härte ins Spiel, die die in der ersten Halbzeit errungenen Sympathien verscherzte. Auf beiden Seiten waren die überaus sicheren Hintermannschaften der beste Mannschaftsteil. Die

Lahr — Hechingen 2:1

In ihrem zweiten Heimspiel errangen die Sportfreunde Lahr wiederum einen knappen Sieg. Anfangs sah es jedoch keinesfalls nach einem Enderfolg der Platzbesitzer aus, denn bereits in der 14. Minute gingen die Gäste durch den Halbrechten Salomon in Führung und verteidigten diesen Vorsprung, bis weit in die zweite Hälfte hinein. Trotz zeitweiser drückender Überlegenheit gelang den Platzbesitzern erst in der 61. Minute der Ausgleich. Derselbe Spieler war es auch, der vier Minuten später durch platierten Torschuß den ausgezeichneten gegnerischen Schlußmann zum zweiten Male überwinden konnte.

Soll das so weitergehen?

Offenburg und Schwenningen noch immer ohne Tore

So langsam kann man das Offenburger Fußballgeschehen als kleine Tragödie bezeichnen. Nach vier Spielen noch immer ohne Gegentor, das ist in der Geschichte der OSV noch nicht dagewesen. Man war gegen Schwenningen auf vieles gefaßt aber sicherlich nicht auf einen weiteren torlosen Ausgang. Dabei waren die spielerischen Leistungen mit Ausnahme des Experimentes Mittelstürmer recht ansprechend. Besonders in der ersten Spielhälfte, als alles noch intakt war, sah man verständnisvolle Zusammenarbeit und langvermählte schöne Kampfbilder. Alles wäre, wie gesagt, in bester Ordnung gewesen, wenn der als Verstärkung gedachte Mittelstürmer nicht so hilflos und steif gewesen wäre. Sein junger Nebenspieler machte seine Sache entschieden besser und setzte seinen Flügel mit guten Vorlagen ein. Die Offenburger Hintermannschaft zeigte sich wieder einmal mehr nach anfänglichen kleinen Schonheitsfehlern allen Situationen gewachsen. Das 0:0 spricht für die Qualität von Vogel im Tor.

Das Spiel begann mit schwungvollen Zügen und vollem Einsatz auf beiden Seiten. Pfeiffer hatte bald seine erste gute Torchance. Gleich darauf kam Fischer in günstige Position, verpaßte aber den fälligen Kopfball. Ein folgendes Durchlaufen vor dem Gästetor sah recht brenzlich aus. Im Gegenzug konnte Geppert den durchgelautenen Schmidt in letzter Sekunde abstoppen. Beide Tor-

hüter waren bei den folgenden schönen Eckbällen gut auf Draht. Als plötzlich Pfeiffer in der Mitte allein mit dem Ball davonzog, fieberten die 1500 Zuschauer in spannende Erwartung. Auch diese Möglichkeit scheiterte an dem entgegenstellenden Torhüter. Geppert mußte für kurze Zeit wegen Verletzung ausscheiden. Ein Strafstoß von Metz sauste wuchtig an die Latte und Herold verfehlte das Ziel im Nachschuß. Nach der Pause gab es lange Zeit die gleichen schönen Kampfbilder. Nachdem Pfeiffer wegen Muskelriß verletzt ausscheiden mußte, kamen die Gäste gegen Spielende mehr auf, aber genau so wie mit dem schüßernen Offenburger Sturm nichts anzufangen war, erging es auch Schwenningen. — Schiedsrichter Walter-Ludwigshafen bekam von beiden Parteien das Prädikat sehr gut.

Im Vorspiel OSV II gegen Zinsweiler I (3:1) ging es mitunter recht holperig zu. Man ist eine solche Gangart weder von der einen noch von der anderen Partei gewohnt. Es mag sein, daß die fragwürdigen Entscheidungen des Unparteiischen sich bössartig auf die Spieler übertragen. Der geprellte bei der ganzen Angelegenheit war der Zinsweiler Torhüter, der wegen angeblicher Schiedsrichter-Belästigung vom Platz verwiesen wurde, in Wirklichkeit nun für einen anderen Sündenbock büßen muß.

Boetali nur Zehntes

Auch bei seinem zweiten Start in Deutschland konnte der Tour de France Sieger von 1946 Gino Bartali im „100 km Kriterium“ auf der ASV-Bahn in Nürnberg nicht überzeugen und mußte sich mit dem 10. Platz zufrieden geben. Zwar gab er bei einigen Vorstößen Proben seines Könnens. Eine

Ergebnisse: 1. L. Hörmann, 1 C, 10,4 km, 100 Minuten.

Zwei Runden zurück: Corrieri, Hans Hörmann, Siebelhoff, Saager, Wellermann und Volkel. Ludwig Hörmann bewies damit seine überragende Form, die ihn bei seiner gegenwärtigen Kondition zu einem der besten Berufsfahrer stempelt.

Handball-Landesliga, Staffel Nord: Gaggenau — Durmersheim 8:9; Schuttern — Elgersweiler 9:8; Altenheim — Baden-Baden 4:3; Rastatt — Hofweier 8:15. — **Bezirksliga Baden-Baden:** Memprechtshofen — Sandweiler 4:6; Ottenhöfen — Eberstadt 6:4.

gute Form zeigte auch der Schweizer Radrennfahrer Gottfried Wellermann, dem bereits in der 16. Minute eine Ueberrundung gelang. Auch Bartalis Landsmann Giovanni Corrieri ließ sein bereits gut entwickeltes Talent erkennen. Er erhielt für seine technisch kluge Fahrweise lebhaften Beifall.

Zwei Runden zurück: Corrieri, Hans Hörmann, Siebelhoff, Saager, Wellermann und Volkel. Ludwig Hörmann bewies damit seine überragende Form, die ihn bei seiner gegenwärtigen Kondition zu einem der besten Berufsfahrer stempelt.

Handball-Landesliga, Staffel Nord: Gaggenau — Durmersheim 8:9; Schuttern — Elgersweiler 9:8; Altenheim — Baden-Baden 4:3; Rastatt — Hofweier 8:15. — **Bezirksliga Baden-Baden:** Memprechtshofen — Sandweiler 4:6; Ottenhöfen — Eberstadt 6:4.